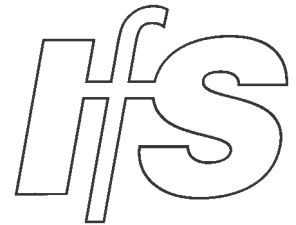


IfS Institut für Stadtforschung und
Strukturpolitik GmbH



und

ForStaR
Forschungsinstitut Stadt und Region

The logo for ForStaR (Forschungsinstitut Stadt und Region) features the text 'ForStaR' in a bold, sans-serif font, with the 'S' in red. Below it, the words 'Forschungsinstitut' and 'Stadt und Region' are stacked in a smaller, black, sans-serif font.

ForStaR
Forschungsinstitut
Stadt und Region

Evaluation der Programme

**"Wohnen in Nachbarschaften - WiN"
und "Stadtteile mit besonderem Entwicklungs-
bedarf - die Soziale Stadt" in Bremen**

Anhang zum Endbericht

im Auftrag des Senates der Freien Hansestadt Bremen

Juni 2004

und

ForStaR
Forschungsinstitut Stadt und Region

ForStaR
Forschungsinstitut
Stadt und Region

Evaluation der Programme

"Wohnen in Nachbarschaften - WiN" und "Stadtteile mit besonderem Entwicklungs- bedarf - die Soziale Stadt" in Bremen

Anhang zum Endbericht

Bearbeitung:

Dr. Reinhard Aehnelt

Dr. Andreas Farwick

Prof. Dr. Hartmut Häußermann

Wolfgang Jaedicke

Dr. Andreas Kapphan

Dr. Werner Petrowsky

im Auftrag des Senates der Freien Hansestadt Bremen

Juni 2004

Kurztitel:

Bremen WiN - IfS F98/3

Anhang

Teil 1 Die Programmgebiete und deren Teilgebiete im Überblick

Teil 2 Gebietssteckbriefe

Teil 3 Ergebnisse der Bewohnerbefragung

Teil 1

Die Programmgebiete und deren Teilgebiete im Überblick

Die folgenden Abbildungen sollen einen Überblick über die demographische Struktur sowie über das Ausmaß potentieller sozialer Probleme in den Programmgebieten geben. Dabei werden Programmgebiete, die sich über mehrere Ortsteile erstrecken, differenziert nach den jeweiligen Ortsteilbereichen ausgewiesen. Hinsichtlich der nachfolgenden Interpretation der Daten sind drei methodische Aspekte zu beachten (zur näheren Erläuterung vgl. Kapitel 7).

1. *Eingrenzung des Programmgebiets Kirchhuchting/Sodenmatt*: Aufgrund der sehr heterogenen sozialen Struktur ist für das Programmgebiet Kirchhuchting/Sodenmatt eine engere Gebietsabgrenzung vorgenommen worden, um die eigentlichen Problembereiche des Programmgebiets genauer nachzuzeichnen.
2. *Einbezug zweier neuer Merkmale "Aussiedler" und "Migrationshintergrund"*: Die neu gebildeten Merkmale "Aussiedler" und "Migrationshintergrund" wurden in die Analysen zusätzlich mit einbezogen.
3. *Schätzung von Merkmalen für kleinräumige Programmgebiete*: Einige Merkmale, die nicht der Einwohnermeldedatei entstammen, liegen nur auf der Ebene der Ortsteile vor, nicht aber auf der kleinräumigen Ebene von Baublöcken. Eine Ausnahme bildet das Merkmal der privaten Insolvenzen, das kleinräumig aufbereitet werden konnte. Da aber die Mehrzahl der Programmgebiete kleiner geschnitten sind als die jeweiligen Ortsteile, können die genannten Merkmale nicht ohne weiteres für die Beschreibung der potentiellen sozialen Problematik in diesen Quartieren herangezogen werden. Diese werden nach einer im Hauptteil vorgestellten Methode geschätzt.

Für folgende Programmgebiete wurden die unten aufgeführten Merkmale geschätzt:

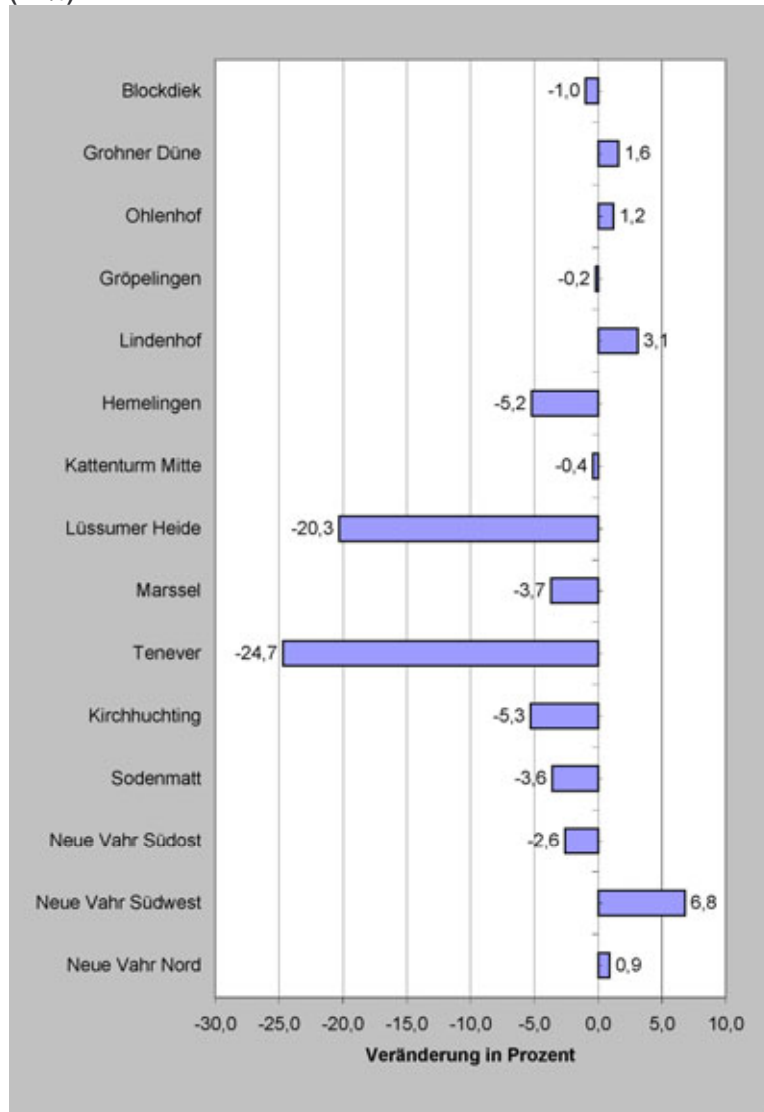
- Blockdiek;
- Grohner Düne;
- Kattenturm;
- Lüssum;
- Marßel;
- Tenever;
- Kirchhuchting/Sodenmatt.

Geschätzte Merkmale:

- Anteil der allein erziehenden Haushalte;
- Anteil der arbeitslosen Bevölkerung (Arbeitslosenziffer);

- Anteil der arbeitslosen ausländischen Bevölkerung (Arbeitslosenziffer);
 - Sozialhilfedichte insgesamt (HLU);
 - Sozialhilfedichte der ausländischen Bevölkerung (HLU);
 - Sozialhilfedichte der türkischen Bevölkerung (HLU);
 - Sozialhilfedichte der Bevölkerung im Alter unter 6 Jahren (HLU);
 - Sozialhilfedichte der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und mehr (HLU);
 - Anteil Jugendgerichtshilfefälle;
- Anteil versäumter U-9-Untersuchungen.

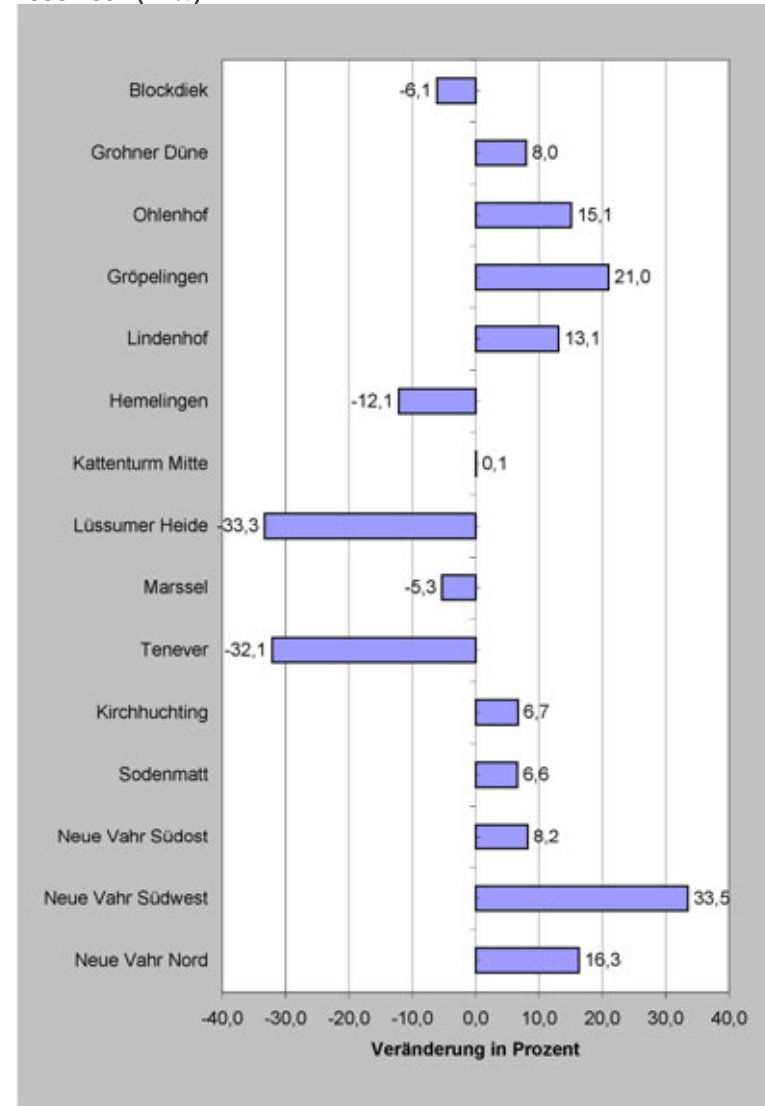
Abbildung: Veränderung der Gesamtbevölkerung, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 0,1%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

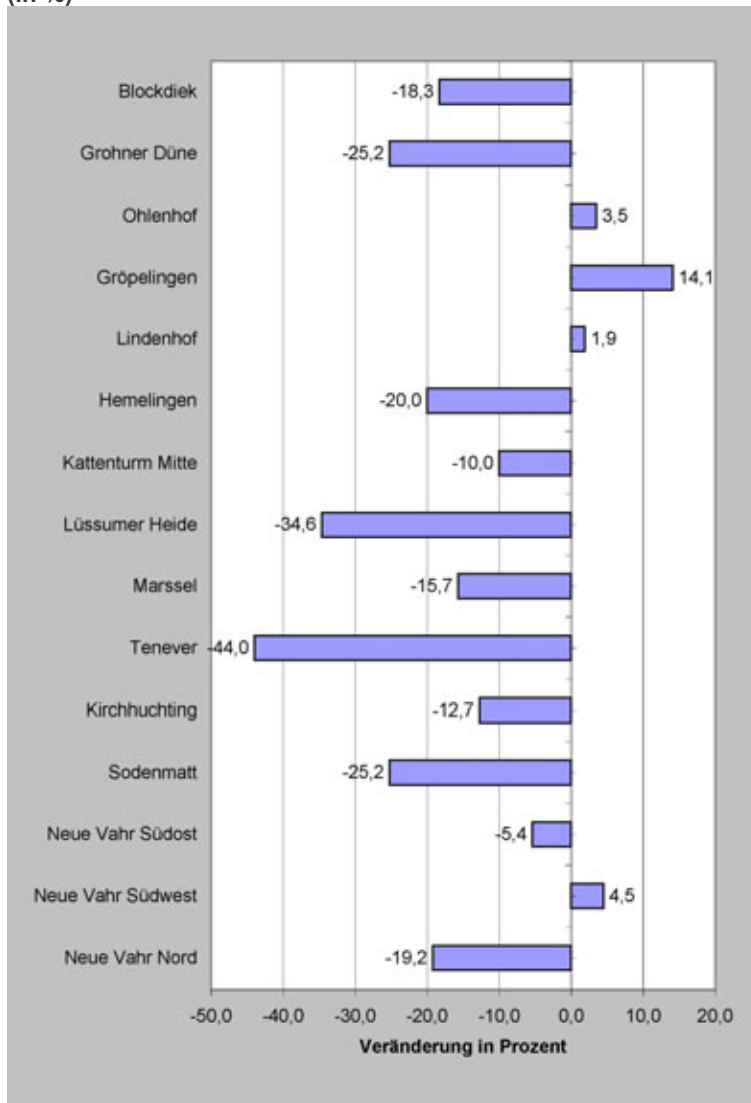
Abbildung: Veränderung der ausländischen Bevölkerung, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 3,9%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

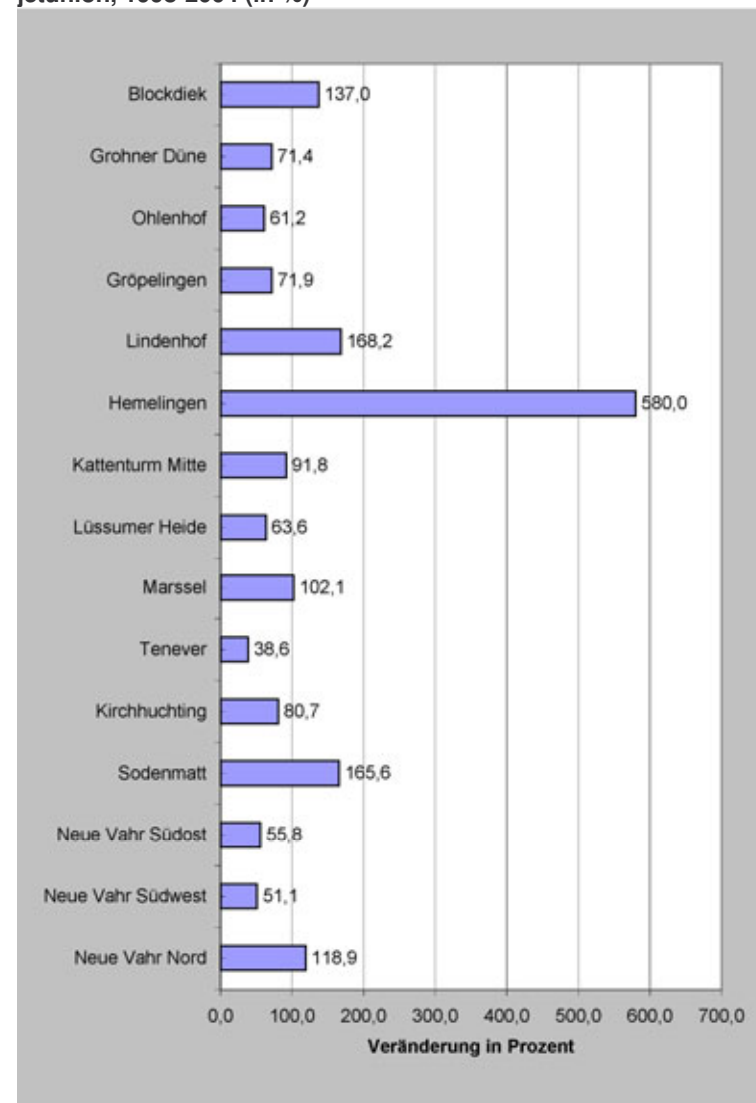
Abbildung: Veränderung der türkischen Bevölkerung, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: -8,2%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

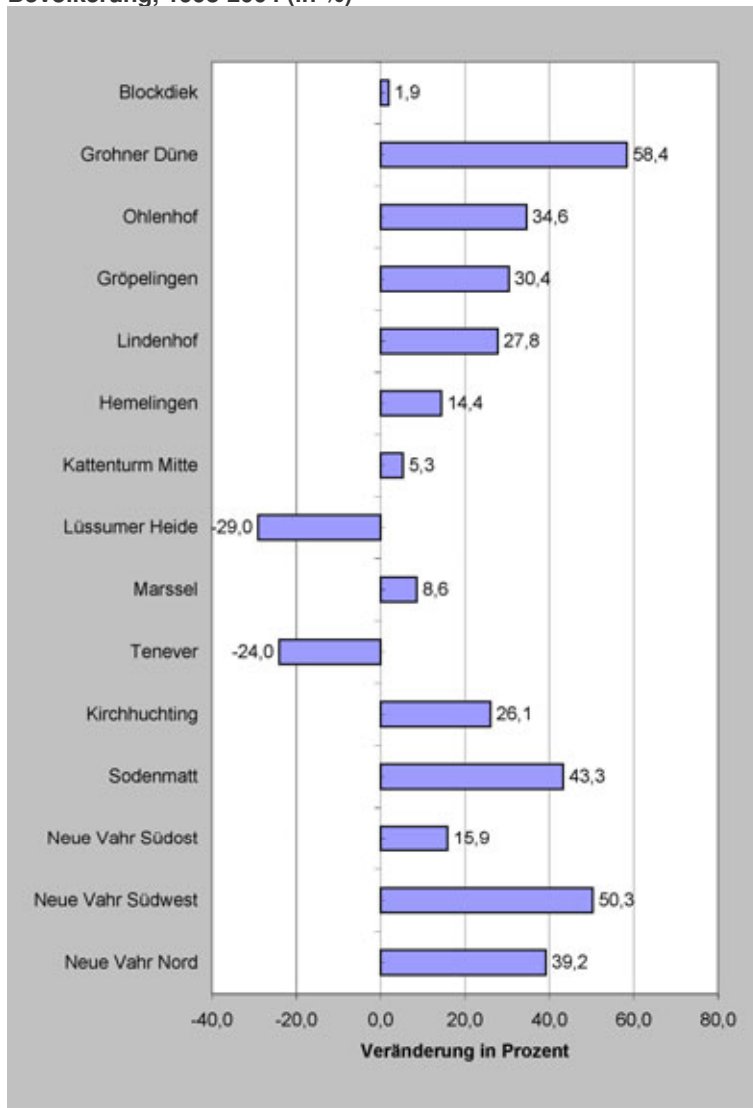
Abbildung: Veränderung der Bevölkerung aus der ehem. Sowjetunion, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 78,9%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

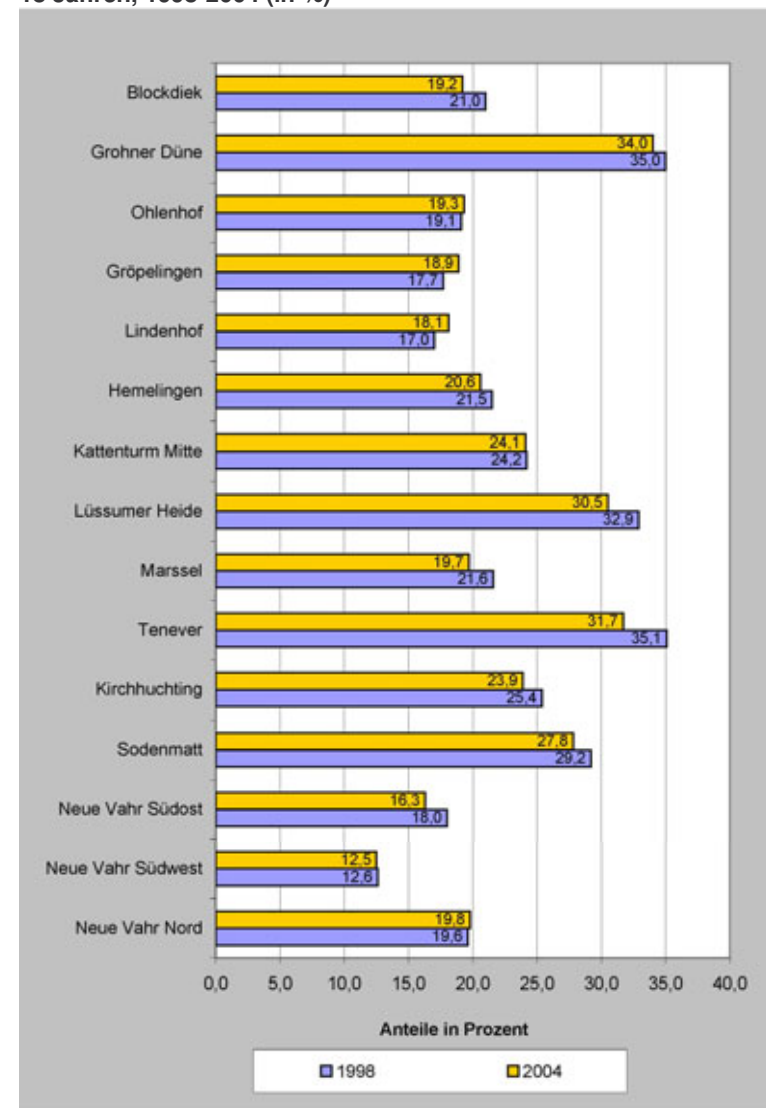
Abbildung: Veränderung der nicht-türkischen ausländischen Bevölkerung, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 11,7%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

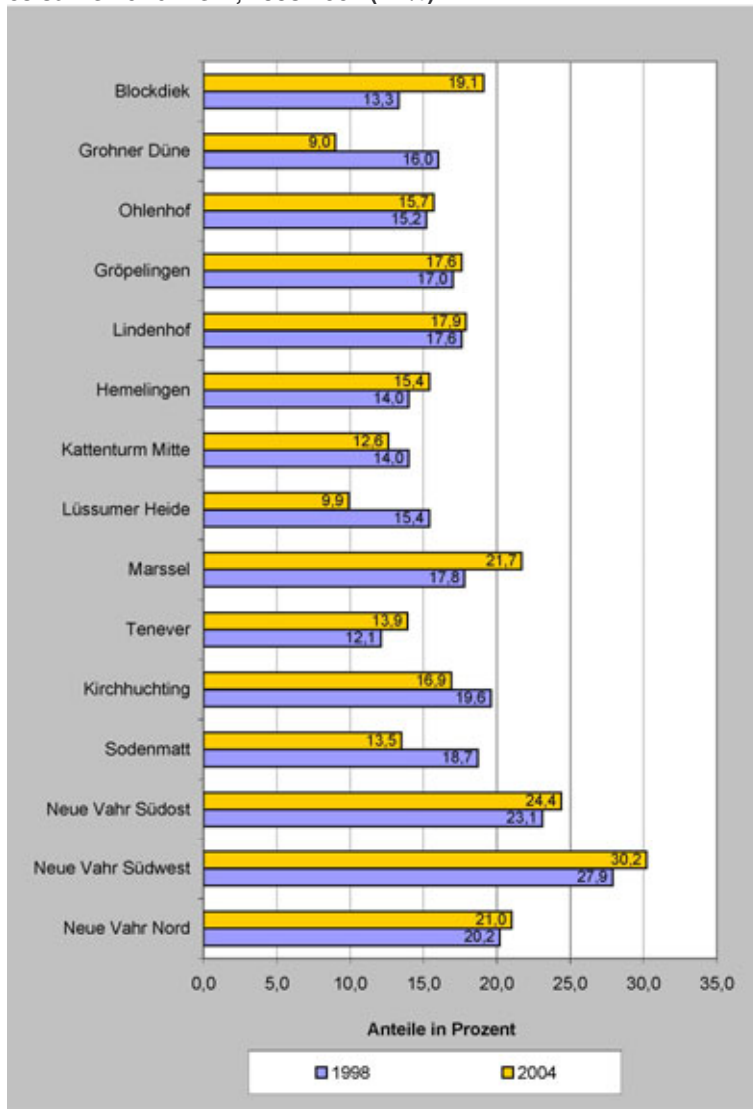
Abbildung: Veränderung der Bevölkerung im Alter unter 18 Jahren, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 1998: 16,5%; 2004: 16,2%

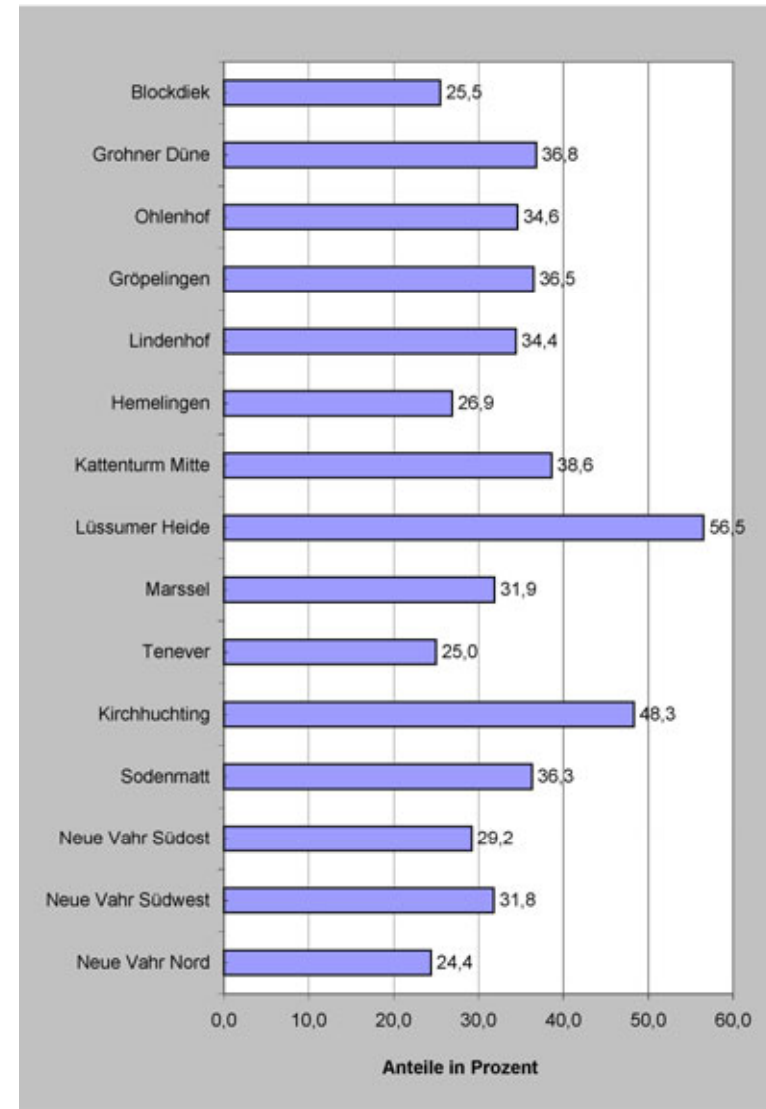
Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

Abbildung: Veränderung der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und mehr, 1998-2004 (in %)



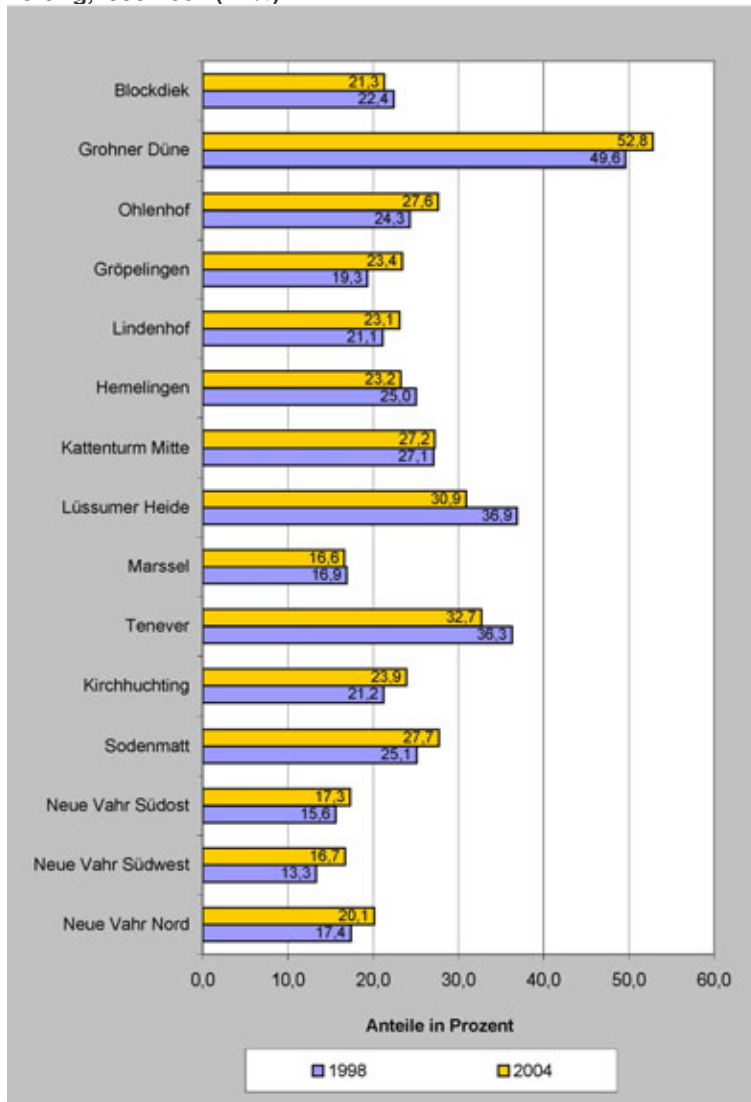
Stadt Bremen insgesamt: 1998: 17,5%; 2004: 19,2%
 Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

Abbildung: Anteil Alleinerziehende, 2003 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 21,1%
 Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

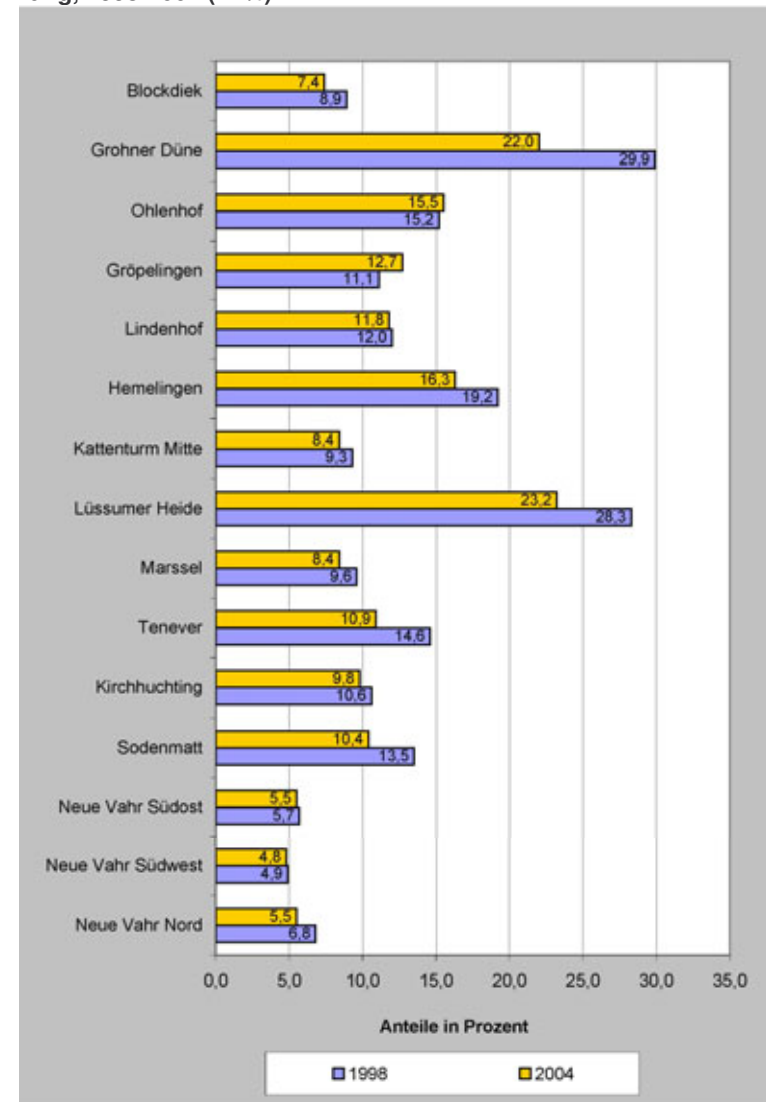
Abbildung: Veränderung des Anteils der ausländischen Bevölkerung, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 1998: 12,4%; 2004: 12,8%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

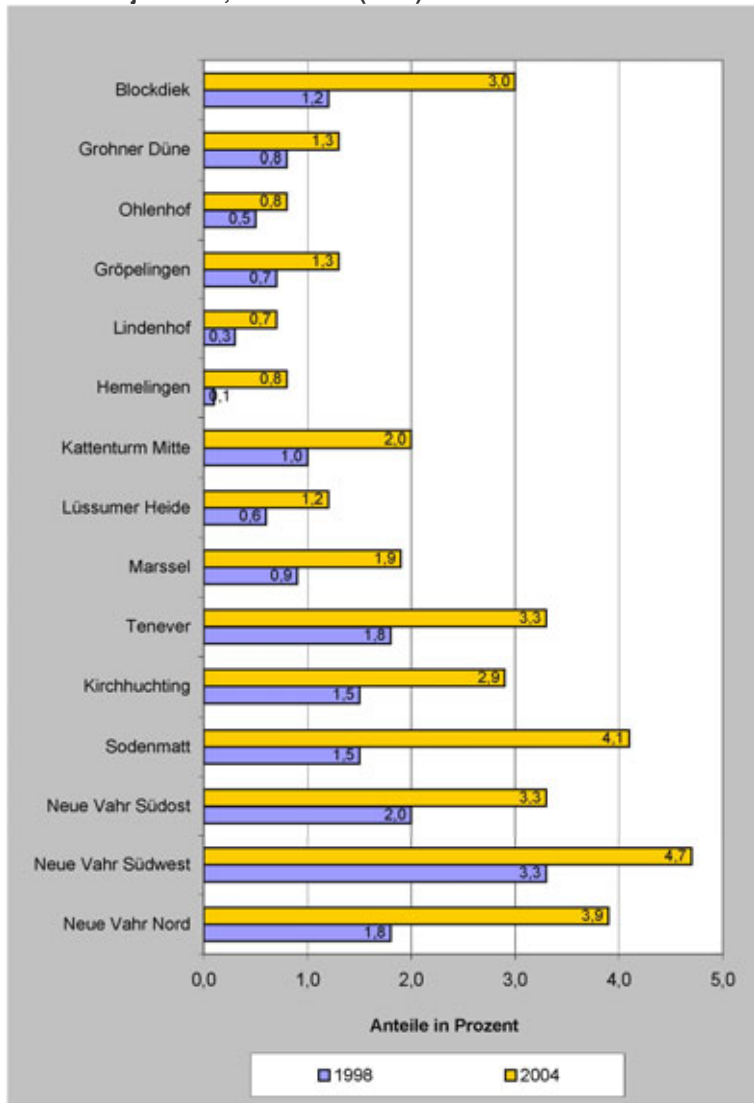
Abbildung: Veränderung des Anteils der türkischen Bevölkerung, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 1998: 4,9%; 2004: 4,5%

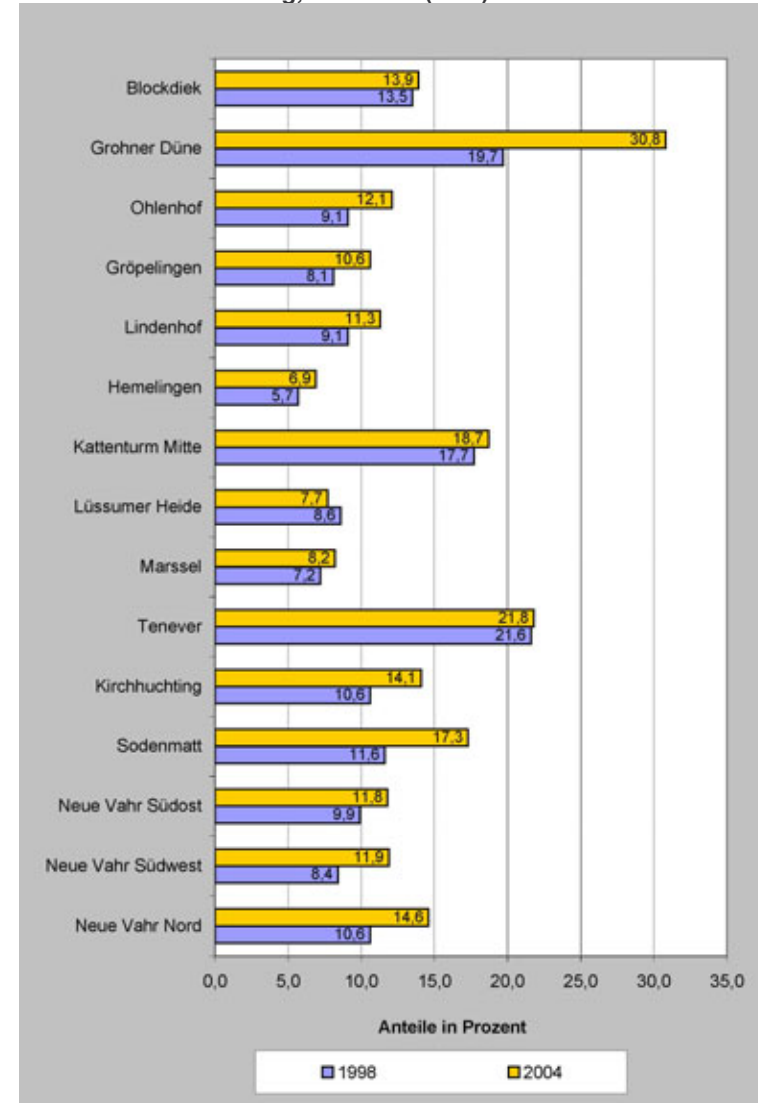
Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

Abbildung: Veränderung des Anteils der Bevölkerung aus der ehem. Sowjetunion, 1998-2004 (in %)



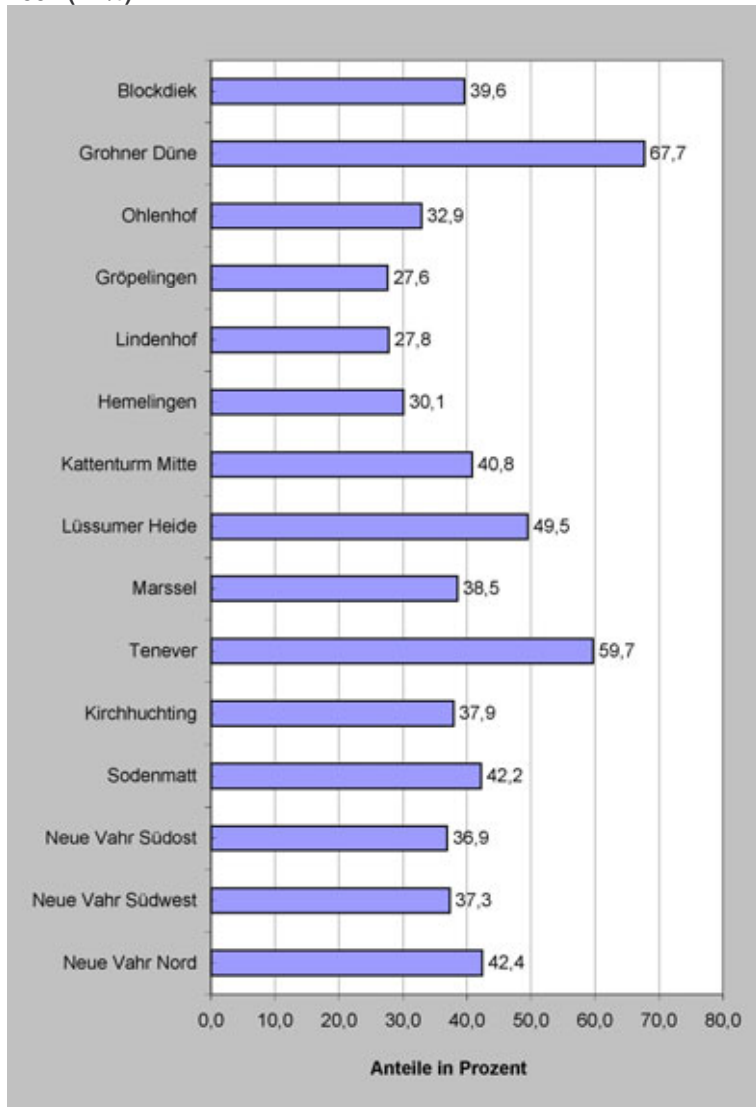
Stadt Bremen insgesamt: 1998: 0,6%; 2004: 1,1%
 Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

Abbildung: Veränderung des Anteils der nicht-türkischen ausländischen Bevölkerung, 1998-2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 1998: 7,5%; 2004: 8,4%
 Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

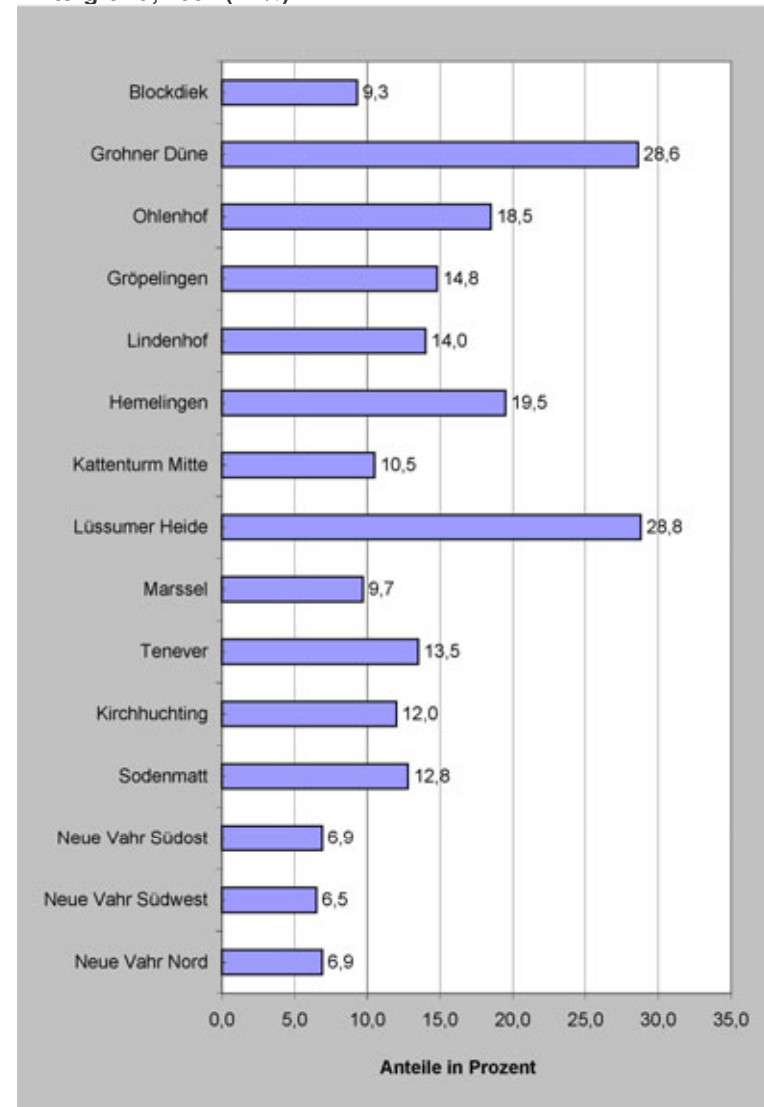
Abbildung: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, 2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 18,9%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

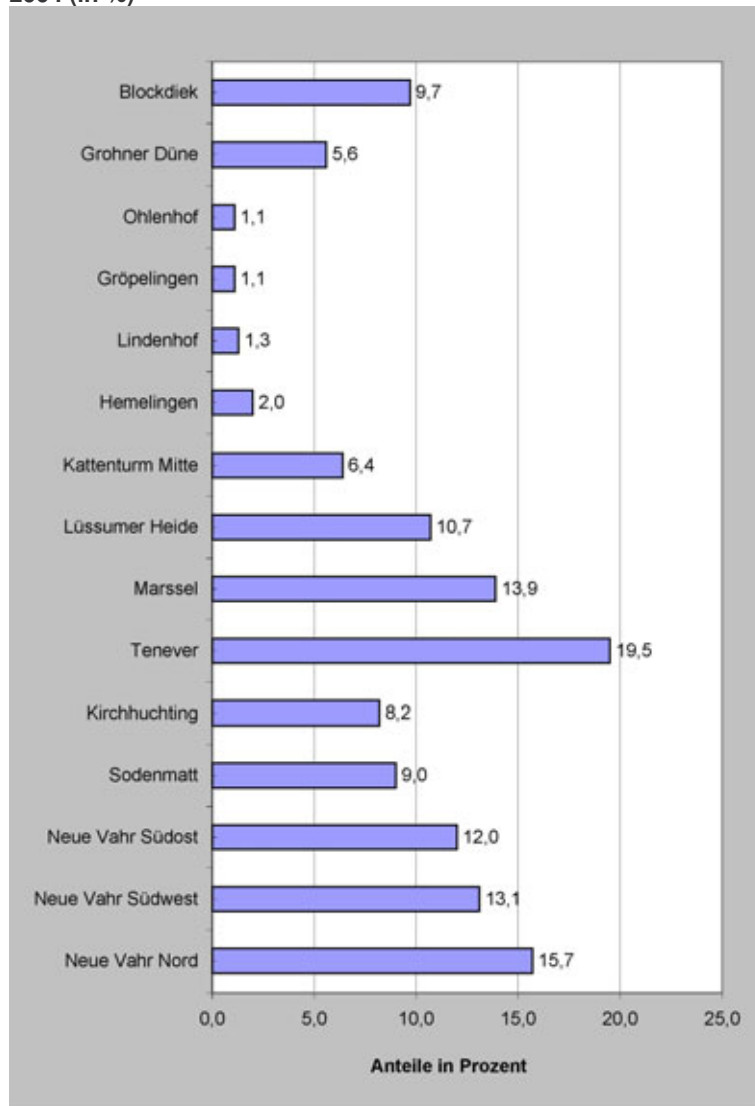
Abbildung: Anteil der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund, 2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 5,6%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

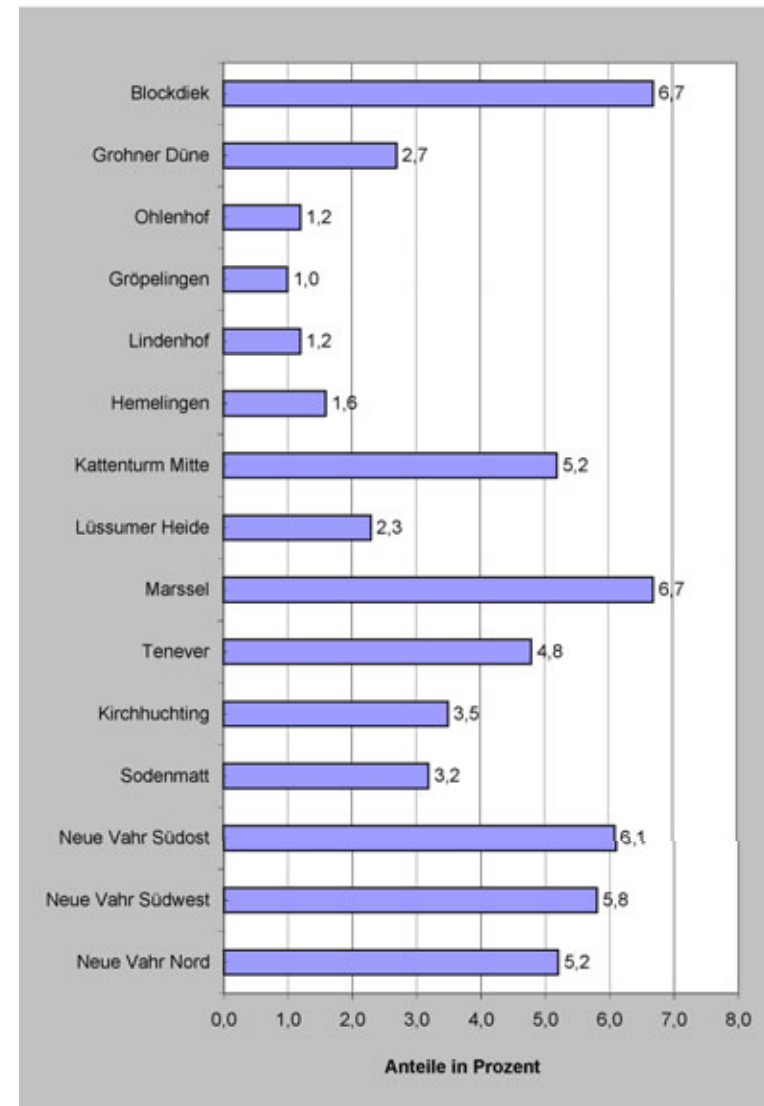
Abbildung: Anteil der Aussiedler aus der ehem. Sowjetunion, 2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 3,1%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

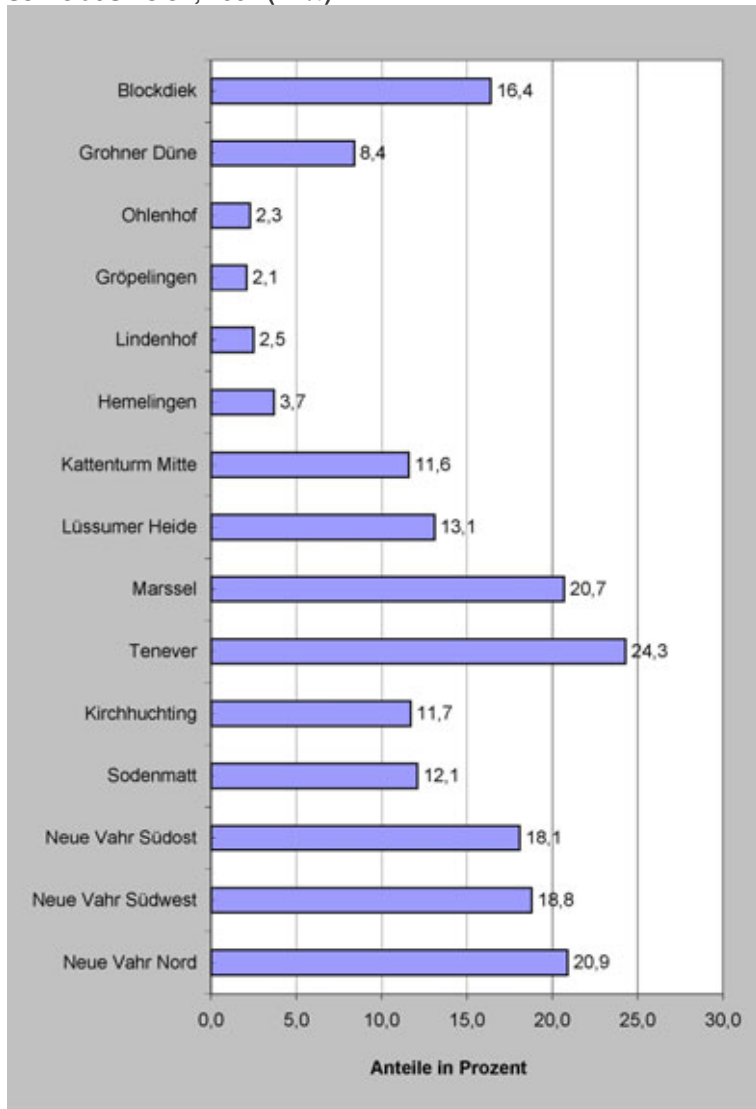
Abbildung: Anteil der Aussiedler aus Polen, 2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 1,9%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

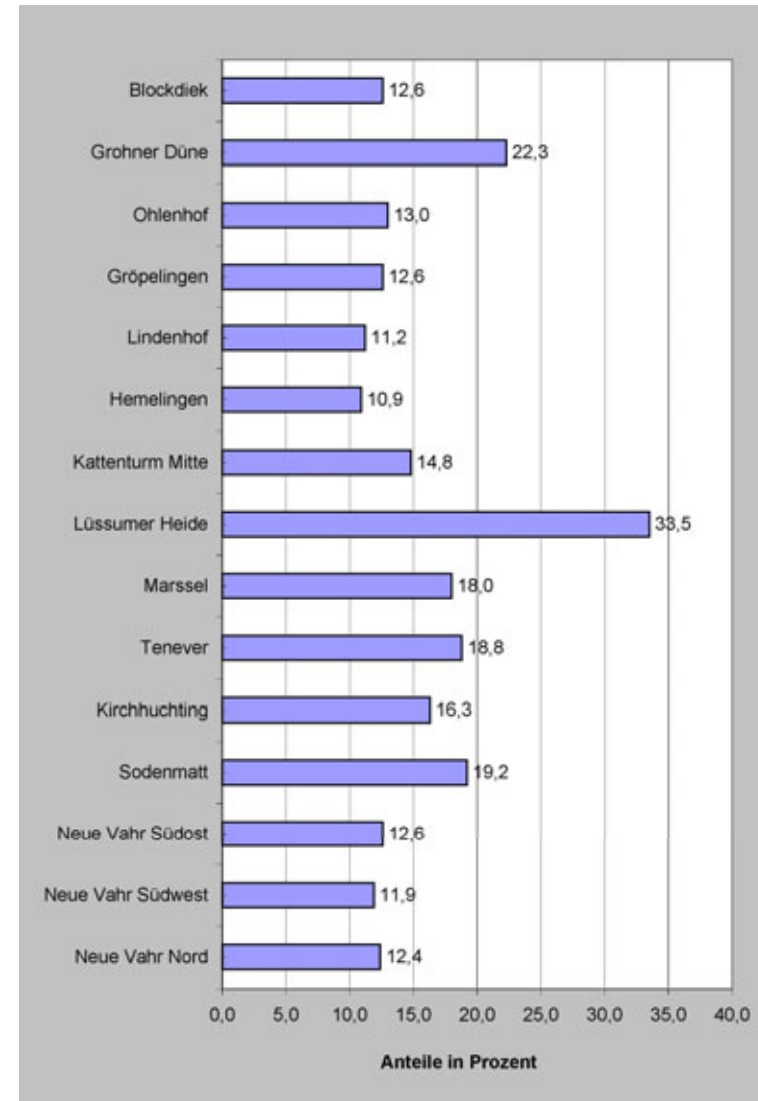
Abbildung: Anteil der Aussiedler aus der ehem. Sowjetunion sowie aus Polen, 2004 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 5,1%

Quelle: Einwohnermeldedatei, eigene Berechnungen

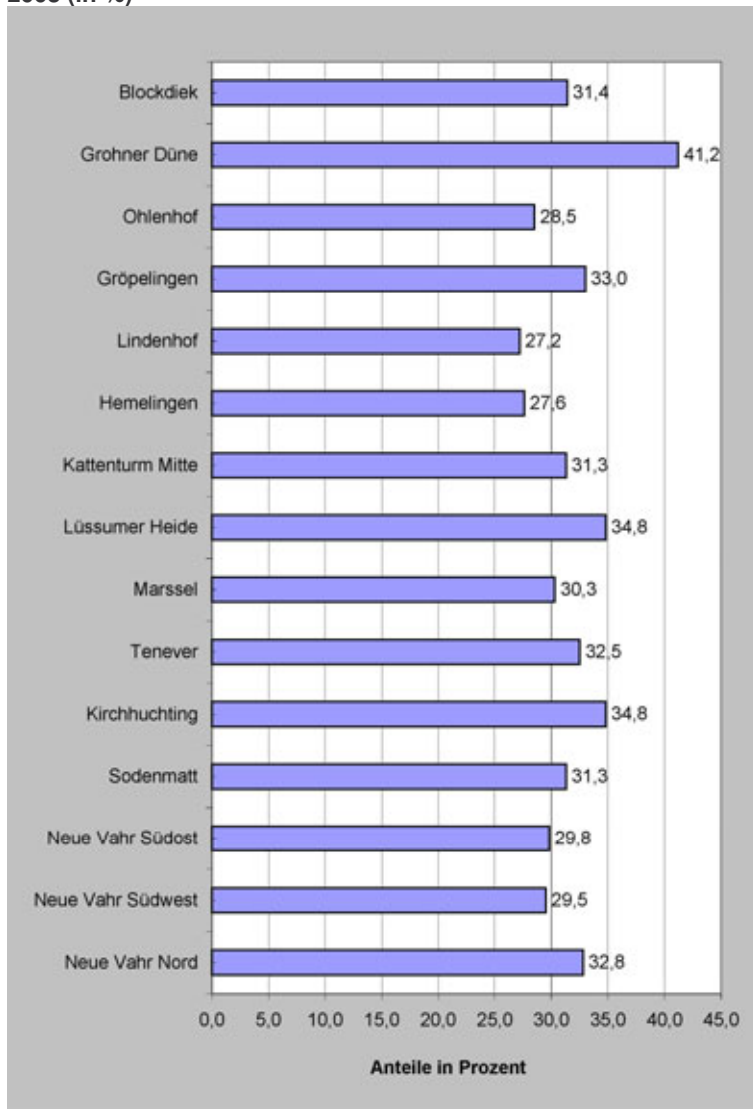
Abbildung: Anteil der arbeitslosen Bevölkerung, 2003 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 8,9%

Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

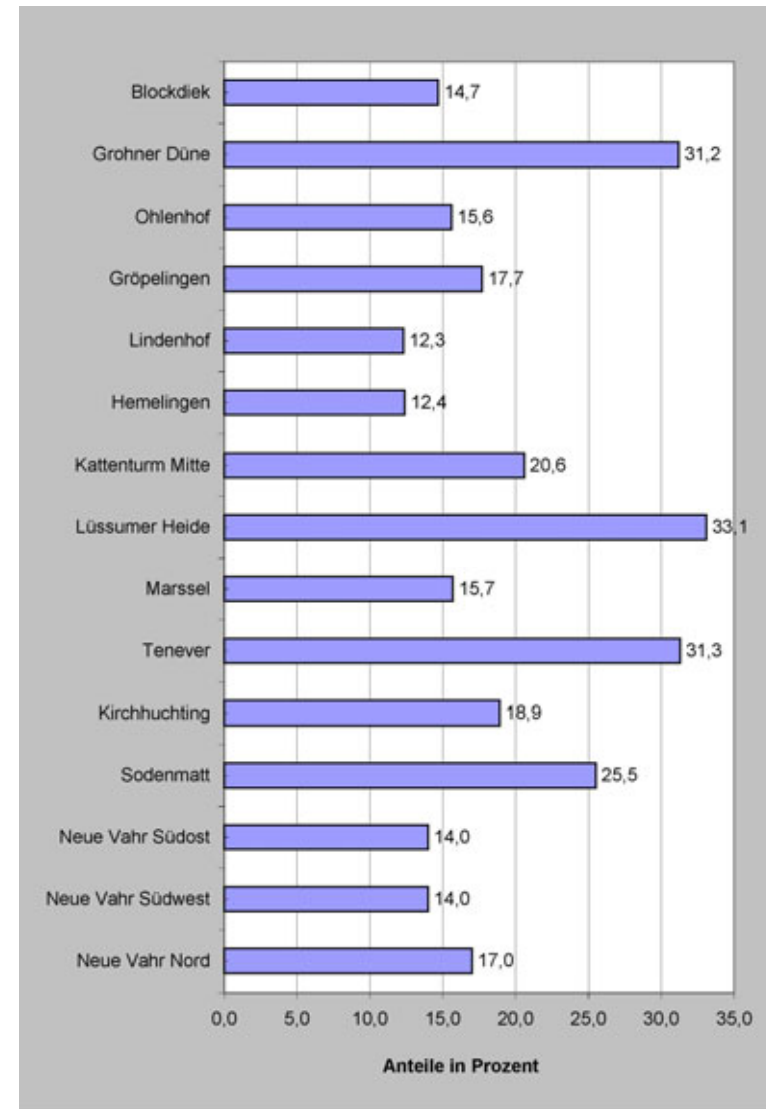
Abbildung: Anteil der arbeitslosen ausländischen Bevölkerung, 2003 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 27,0%

Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

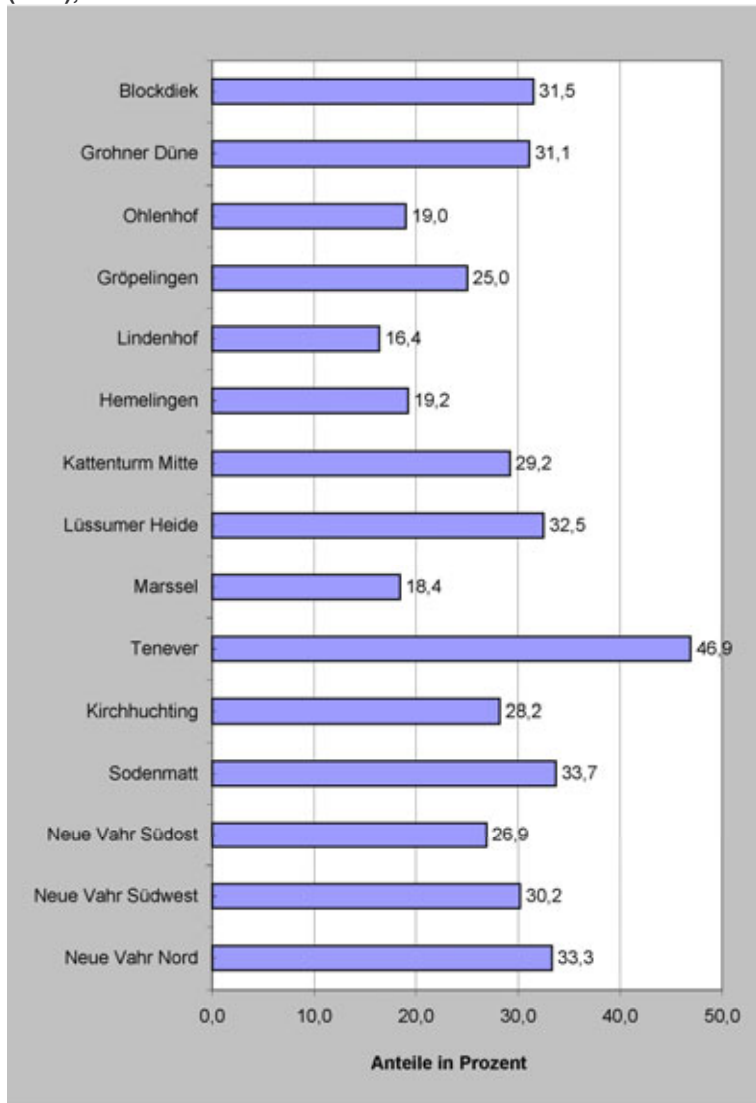
Abbildung: Anteil der Sozialhilfeempfänger (HLU), 2003 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 8,3%

Quelle: SAFGJS, eigene Berechnungen

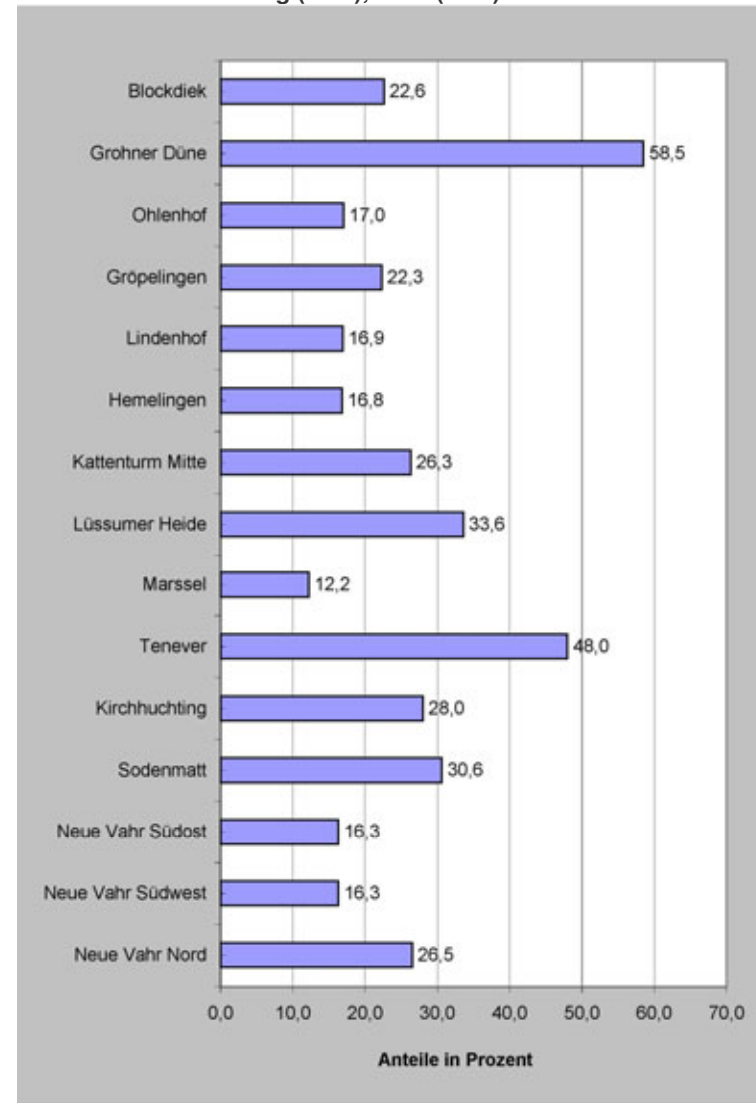
Abbildung: Anteil der ausländischen Sozialhilfeempfänger (HLU), 2003



Stadt Bremen insgesamt: 18,2%

Quelle: SAFGJS, eigene Berechnungen

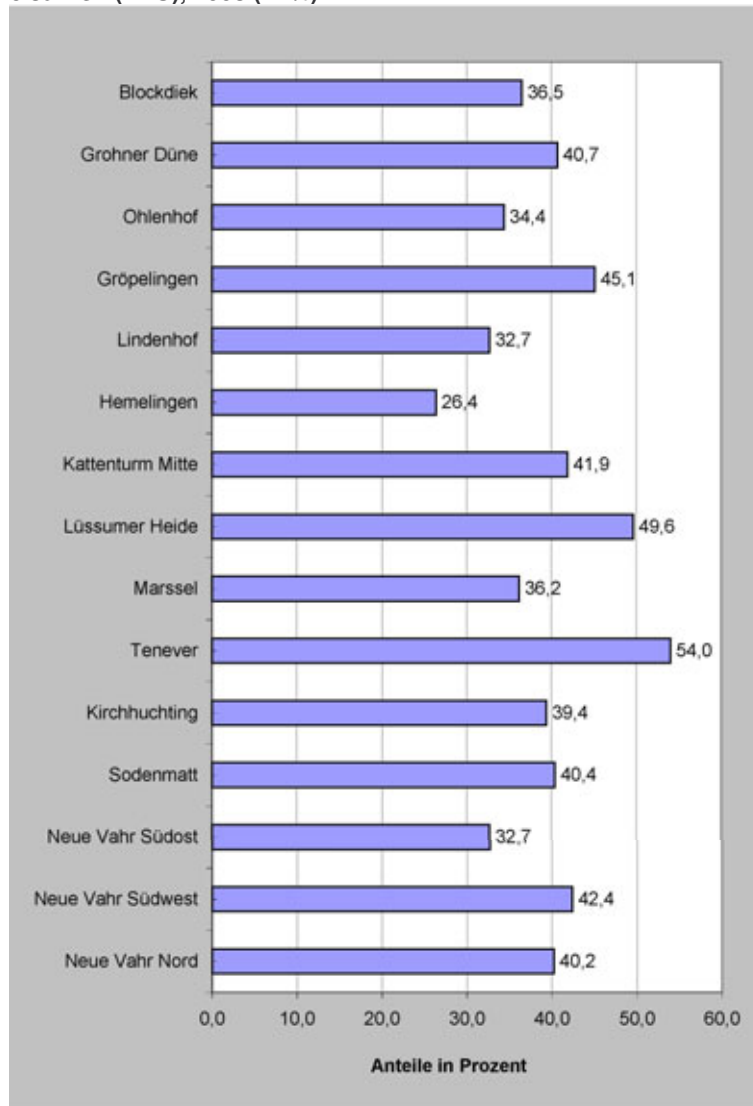
Abbildung: Anteil der türkischen Sozialhilfeempfänger an der türkischen Bevölkerung (HLU), 2003 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 23,0%

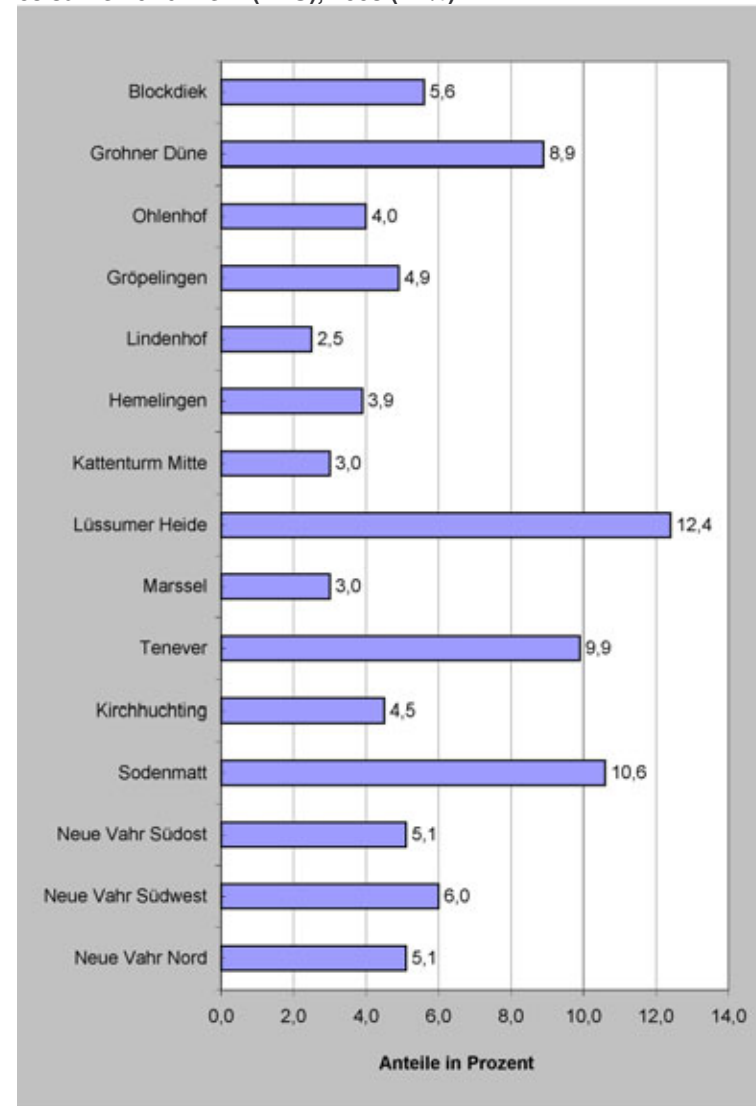
Quelle: SAFGJS, eigene Berechnungen

Abbildung: Anteil der Sozialhilfeempfänger im Alter unter 6 Jahren (HLU), 2003 (in %)



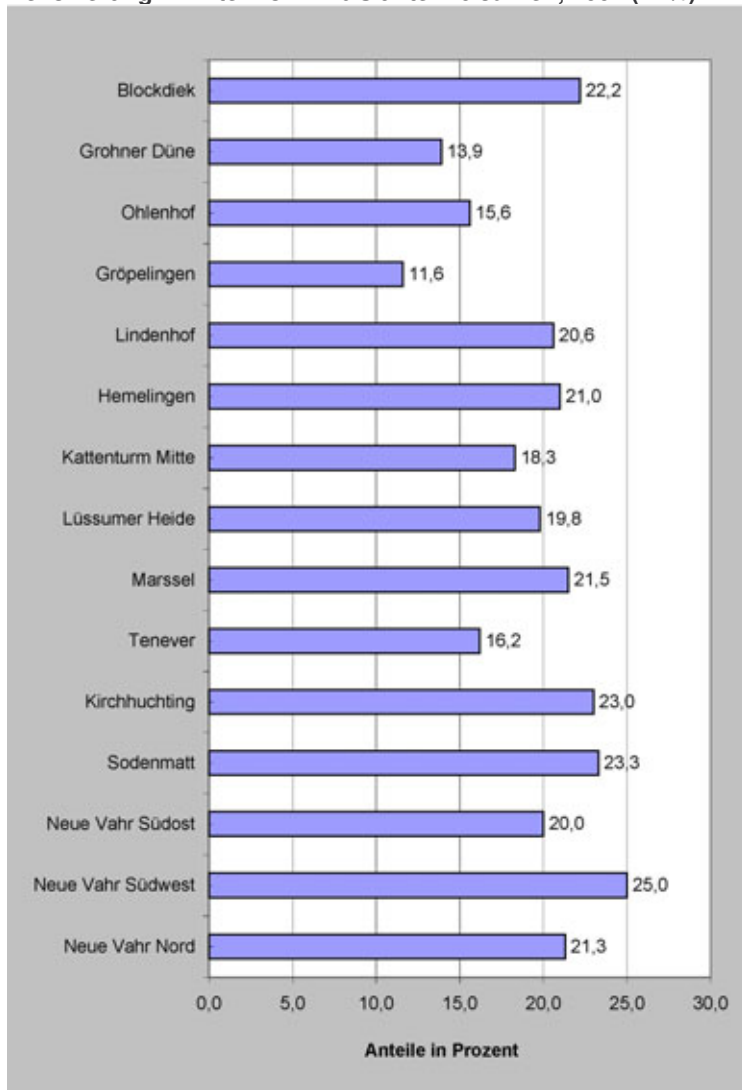
Stadt Bremen insgesamt: 24,1%
 Quelle: SAFGJS, eigene Berechnungen

Abbildung: Anteil der Sozialhilfeempfänger im Alter von 65 Jahren und mehr (HLU), 2003 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 2,1%
 Quelle: SAFGJS, eigene Berechnungen

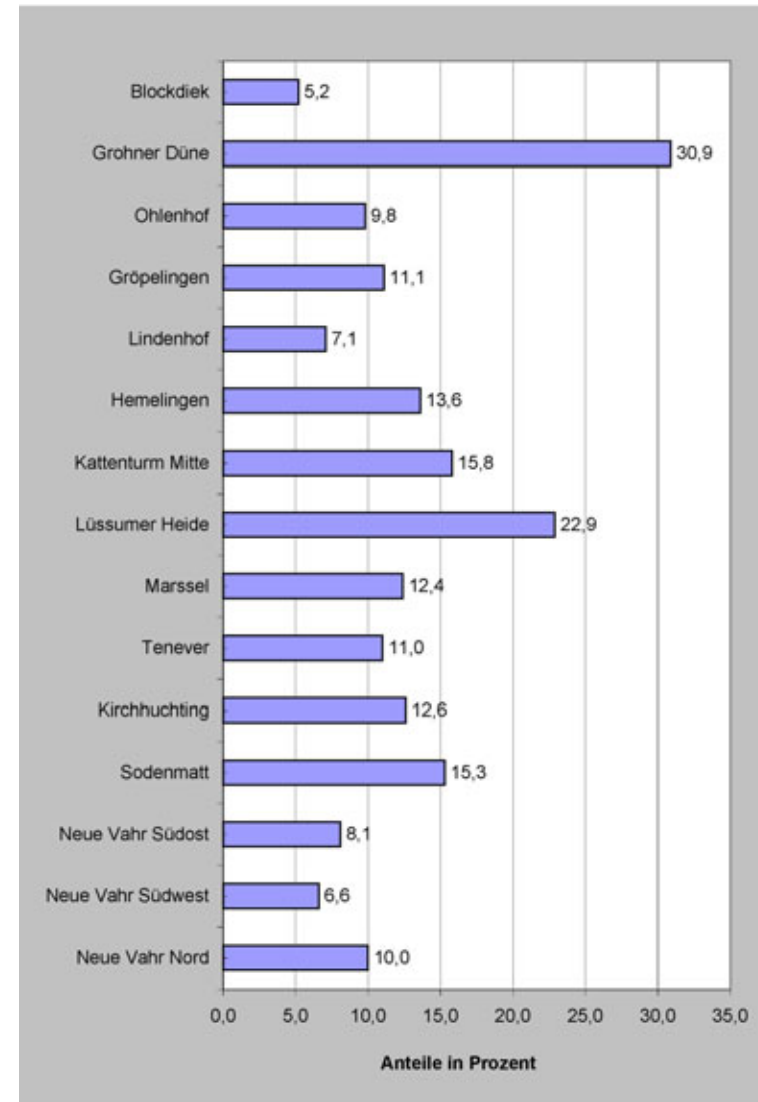
Abbildung: Anteil der Schüler in der Sekundarstufe II an der Bevölkerung im Alter von 17 bis unter 20 Jahren, 2002 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 30,0%

Quelle: SAFGJS, Sozialindikatoren 2003, eigene Berechnungen

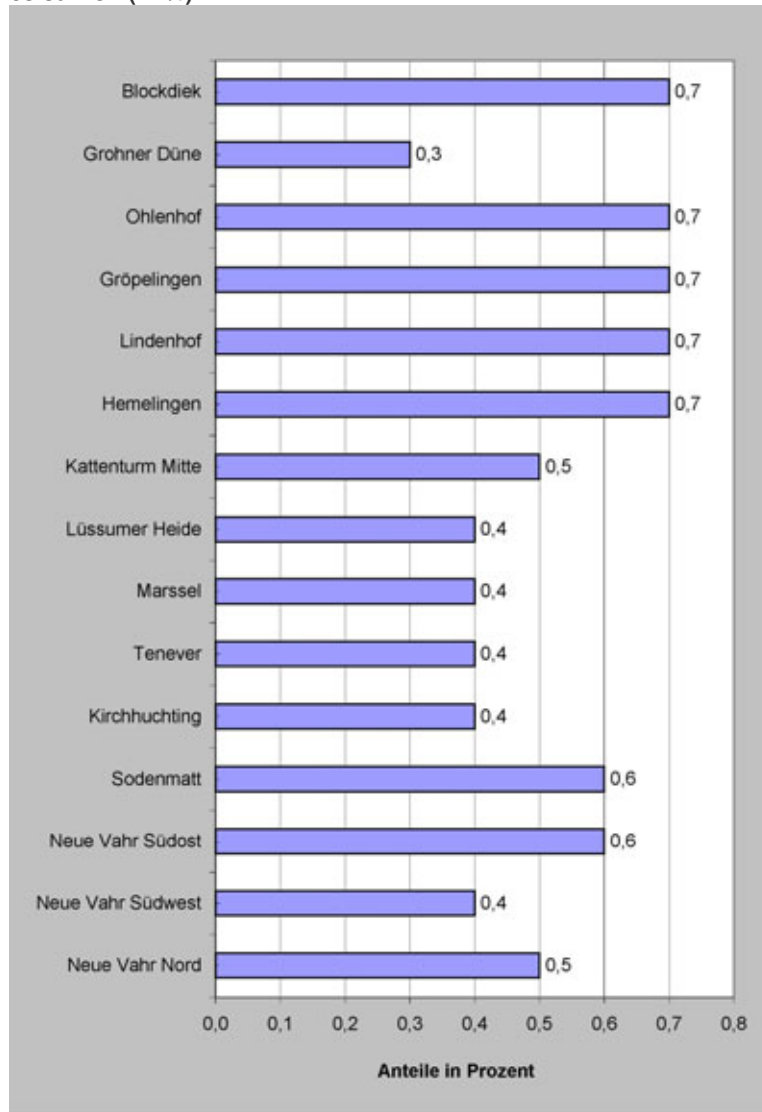
Abbildung: Anteil Jugendgerichtshilfefälle, 2002 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 7,5%

Quelle: SAFGJS, Sozialindikatoren 2003, eigene Berechnungen

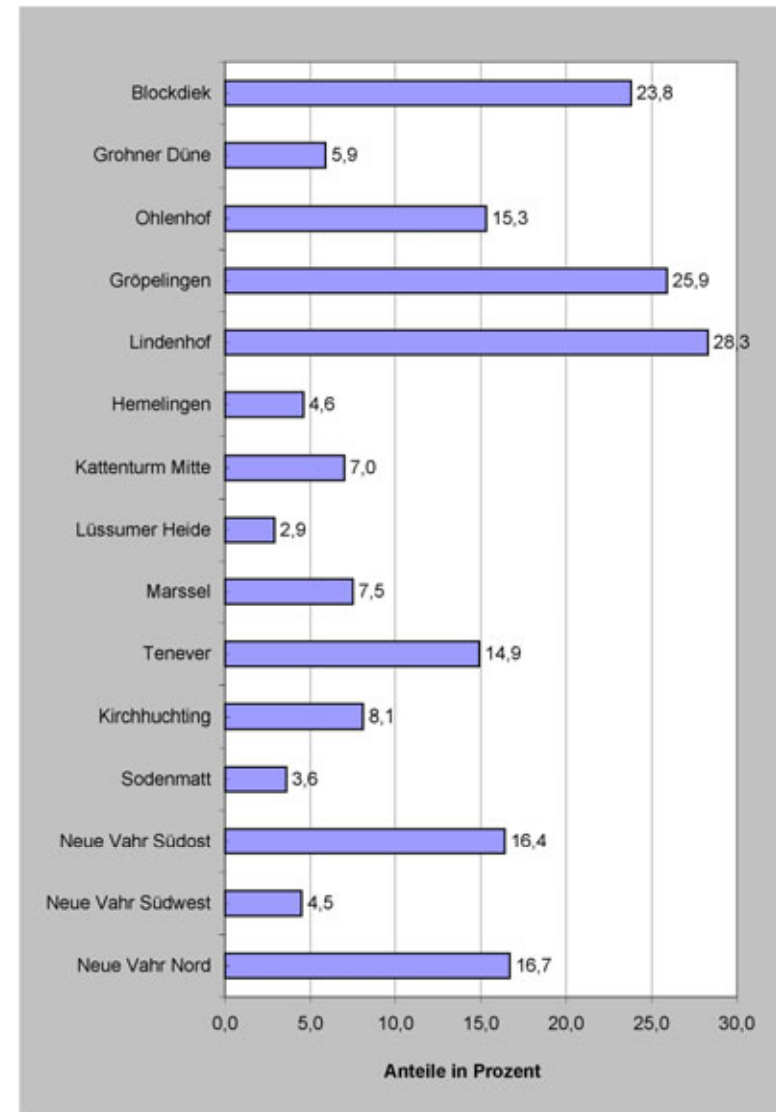
Abbildung : Anteil der privaten Insolvenzen im Zeitraum von 2002 bis 2004 an der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 0,4%

Quelle: Bundesanzeiger, eigene Berechnungen

Abbildung : Anteil der bei Einschulungstermin versäumten U9-Untersuchungen an allen Schülern mit Belegheft, 2003 (in %)



Stadt Bremen insgesamt: 18,3%

Quelle: Gesundheitsamt, Schuleingangsuntersuchung 2003, eigene Berechnungen

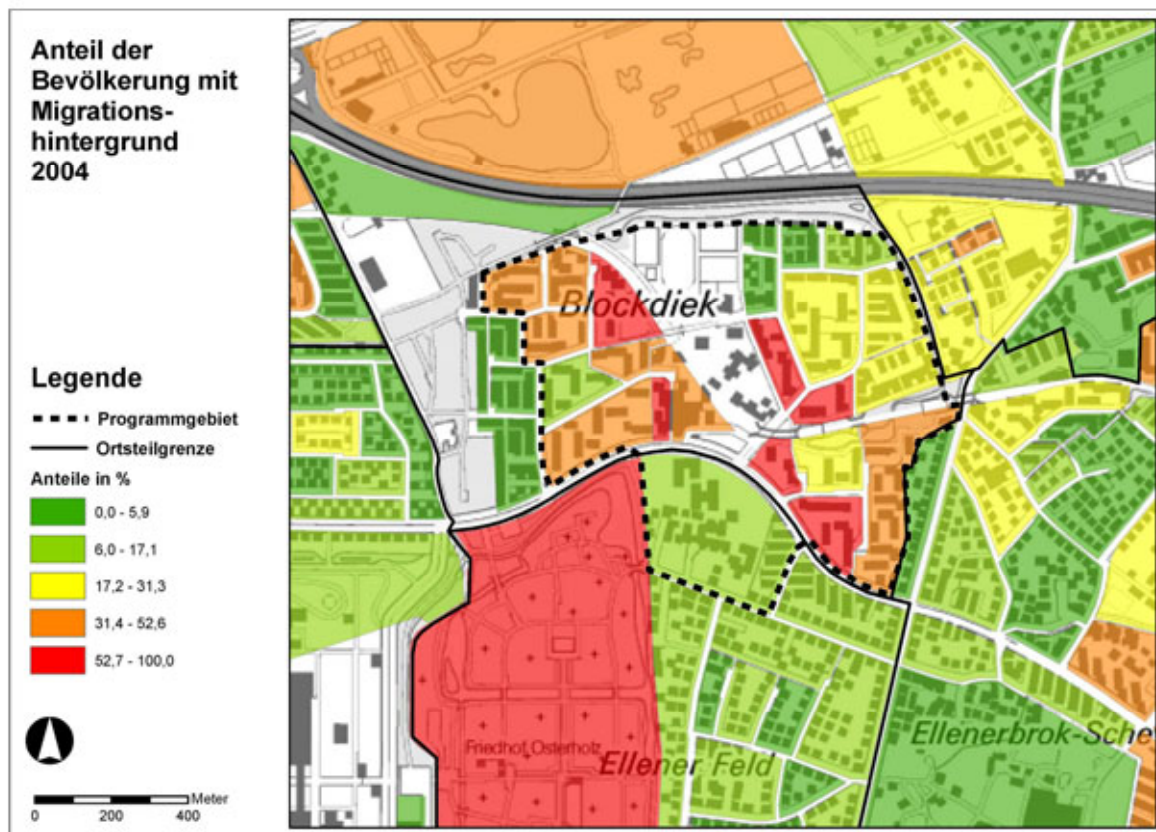
Teil 2

Gebietssteckbriefe

Blockdiek

Bei einer stabilen Bevölkerungszahl sind in den letzten Jahren verstärkt Aussiedler aus Polen und den ehemaligen GUS-Staaten nach Blockdiek gezogen. Sie machen damit den größten Teil der dort lebenden Zuwanderer aus. Menschen mit türkischem Migrationshintergrund sind nur in geringem Maße vertreten. Die Arbeitslosigkeit ist moderat ausgeprägt. Die gilt auch für die ausländische Bevölkerung, die aber überdurchschnittlich stark sozialhilfebedürftig ist. Die Sozialhilfedichte unter den Kindern ist eher gering, was sicherlich an dem vergleichsweise niedrigen Anteil Alleinerziehender in Blockdiek liegt.

Karte 1: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Blockdiek (2004)



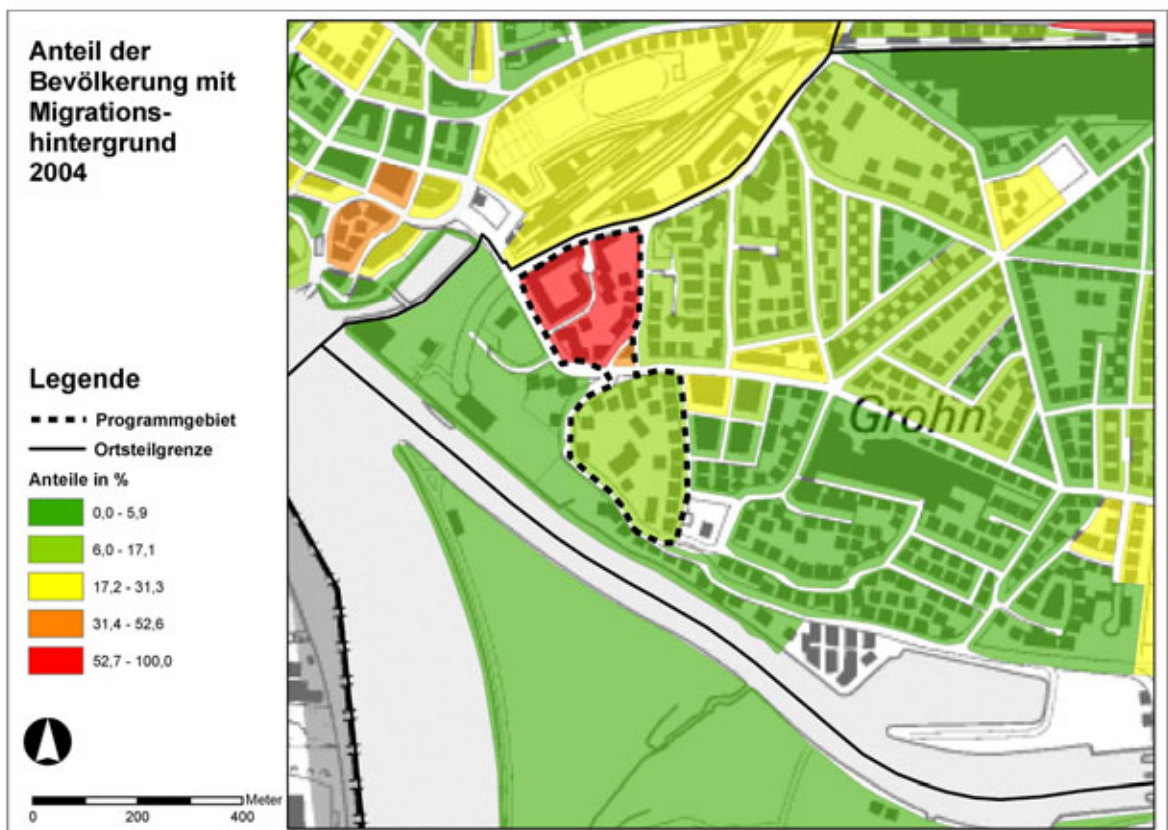
Die städtebaulichen Verbesserungen und die private Sanierung des Einkaufszentrums haben zu einer deutlichen Stabilisierung des Wohnumfeldes geführt. Es herrscht eine positive Einschätzung des Wohnquartiers vor. Vermietungsprobleme sind nicht bekannt. In einzelnen Punkthochhäusern kommt es aber zu einer Massierung sozialer Probleme vor allem von Jugendkriminalität und Alkoholmissbrauch.

Die Bewohnerbefragung spiegelt eine im Vergleich zu anderen Programmgebieten eher positive Bewertung des Quartiers wider. Insbesondere das ÖPNV-Angebot und die Einkaufsmöglichkeiten werden überdurchschnittlich gut bewertet. Negativ fällt das Urteil über das Schulangebot und die Versorgung mit Spielplätzen aus. Als großes Problem wird von den deutschen Bewohnern der hohe Ausländeranteil genannt. Hinsichtlich der Konflikte und Störungen geben die Bewohner eine durchschnittliche Bewertung ab. Eine Ausnahme bildet das hohe Konfliktpotenzial gegenüber Hundebesitzern.

Grohner Düne

In der Grohner Düne wohnen sehr viele Kinder und Jugendliche. Auch ist der Anteil der Alleinerziehenden hoch. Es leben nur sehr wenig älter Menschen in der Wohnanlage. Zwei Drittel der Bewohner haben einen Migrationshintergrund. Diese sind überwiegend türkischer Herkunft. Während aber der Anteil der türkischen Bevölkerung abnimmt, ziehen immer mehr Menschen anderer Herkunft (z. B. Libanon) in die Grohner Düne. Aussiedler sind nur in geringen Umfang vertreten. Das Ausmaß an Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug ist sehr hoch. Mehr als jeder zweite türkische Bewohner lebt von der Sozialhilfe. Auch unter den Kindern ist der Grad der Sozialhilfeabhängigkeit sehr hoch und auch bei den älteren Menschen ist dieser überdurchschnittlich.

Karte 2: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Grohner Düne (2004)



Die baulichen Mängel der Großwohnanlage sind weitgehend behoben und das Wohnumfeld wurde durch verschiedene Maßnahmen deutlich aufgewertet. Dadurch hat sich die Situation insgesamt stabilisiert, was sich auch in sinkenden Leerständen zeigt. Trotzdem ist die soziale Situation weiterhin durch schwerwiegende soziale Probleme gekennzeichnet. Aufgrund des hohen Ausländeranteils bestehen große Integrationsprobleme. Familien

sind oft über Generationen von Sozialhilfe abhängig. Außerdem wohnen hier viele alleinstehende Menschen mit Suchtproblemen.

In der Bewohnerbefragung zeigt sich eine im Vergleich zu den anderen Programmgebieten eher durchschnittliche Bewertung der Grohner Düne. Als positiv werden die ÖPNV-Anbindung, die Einkaufsmöglichkeiten und das Schulangebot genannt. Die ärztliche Versorgung wird bemängelt. Als drängendste Probleme gelten der hohe Ausländeranteil, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit, der Verkehrslärm sowie fehlende Einrichtungen für Kinder. Konflikte mit kinderreichen Haushalten sind überdurchschnittlich häufig vertreten.

Gröpelingen

Fast jeder dritte Bewohner im Programmgebiet Gröpelingen hat einen Migrationshintergrund. Es überwiegen die Menschen türkischer Herkunft. Aussiedler ziehen eher selten in dieses Quartier. Im Ortsteil Ohlenhof leben die meisten Ausländer, insbesondere Türken. Die Arbeitslosigkeit im Programmgebiet ist insgesamt gesehen nicht auffällig. Dies gilt auch für die Arbeitslosigkeit unter den Ausländern. Eine Ausnahme bildet der Ortsteil Gröpelingen mit einer deutlich höheren Ausländerarbeitslosigkeit. Auch der Sozialhilfebezug ist im Programmgebiet eher durchschnittlich ausgeprägt. In starkem Maße sozialhilfeabhängig sind allerdings die Kinder, was sicherlich mit dem hohen Anteil Alleinerziehender im gesamten Quartier zusammenhängt. Die sehr geringe Sozialhilfeabhängigkeit älterer Menschen weist auf erfolgreiche Arbeitskarrieren in der Vergangenheit hin.

Karte 3: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Gröpelingen (2004)



Die Konzentration der Programmaktivitäten im Bereich der Stuhmer Straße hat zu einer Stabilisierung in diesem Gebiet geführt. Es gibt aber weiterhin Bereiche mit einer schlechten baulichen Situation und einem hohem Wohnungsleerstand sowie Erscheinungen von Vandalismus, häufigen Ruhestörungen und erhöhter Kriminalität. Das Verhältnis

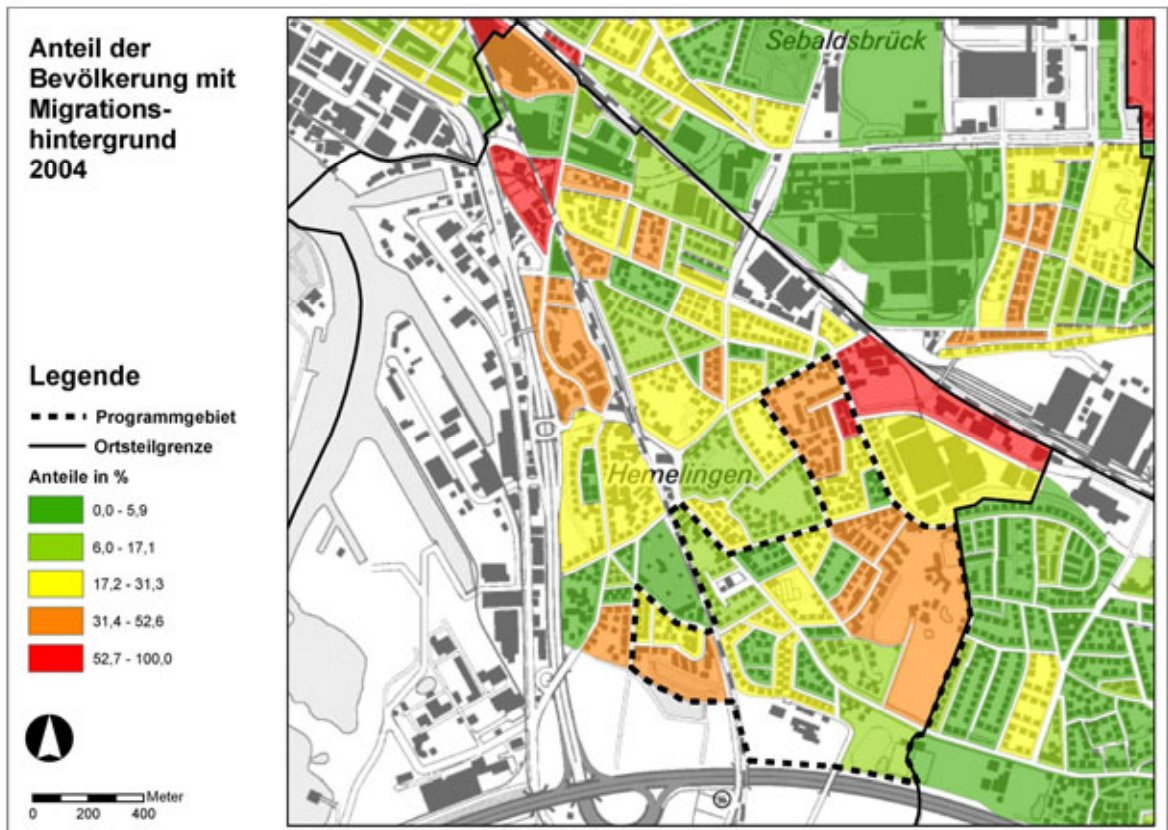
zwischen der deutschen und türkischen Bevölkerung wird als ein friedliches Nebeneinander beschrieben, wobei aus deutscher Sicht eine türkische Parallelgesellschaft mit eigener Infrastruktur entstanden ist.

In der Telefonbefragung wird das Wohnumfeld und die infrastrukturelle Versorgung gut und z. T. deutlich besser als in den anderen Programmgebieten bewertet. Als drängendste Probleme werden die hohe Ausländerzahl, Müll/Dreck, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit sowie Drogenkonsum genannt. Im Vergleich zu den übrigen Programmgebieten werden Störungen, vor allem durch Müll und Hundekot deutlich häufiger angegeben. Zudem werden Konflikte mit Hundebesitzern als ein großes Problem gewertet.

Hemelingen

Das Programmgebiet Hemelingen hat einen leichten Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, von dem insbesondere die türkische Bevölkerung betroffen ist. Nicht-türkische Ausländer sind dagegen verstärkt zugezogen. Dennoch wird die Gruppe der Zuwanderer von der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund dominiert. Aussiedler sind im Programmgebiet nur gering vertreten. Die Alterstruktur entspricht eher dem Durchschnitt aller Programmgebiete. Das Ausmaß an Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug ist vergleichsweise gering. Dies gilt auch für die ausländische Bevölkerung.

Karte 4: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Hemelingen (2004)



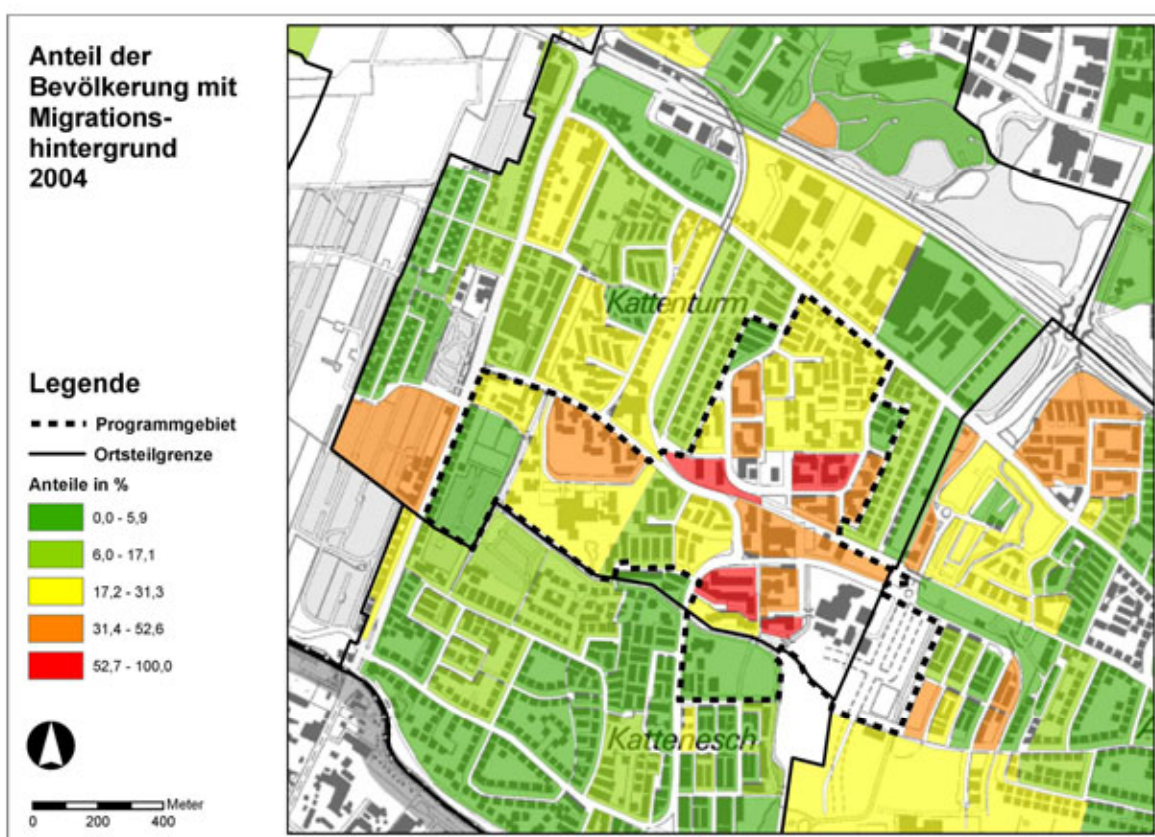
Durch die Programmaßnahmen und den Abriss der Wohnblöcke mit OPR-Wohnungen hat sich die soziale Lage im Quartier "Hinter den Ellern" deutlich verbessert. Die Bevölkerungszusammensetzung hat sich verändert, die ausländische Bevölkerung ist weitgehend integriert. Probleme mit Jugendcliquen bestehen nicht. Auch das Außenimage hat sich verbessert. Es gibt so etwas wie eine Quartiersverbundenheit. Das gesamte Programmgebiet wird als überwiegend sozial stabil eingeschätzt.

Auch in der Bewohnerbefragung zeigt sich eine im Vergleich zu den anderen Programmgebieten relativ positive Bewertung. Auffallend negativ werden aber der Ausländeranteil, die ärztliche Versorgung, das Angebot an Grünanlagen/Freiflächen, Spielplätzen und Parkplätzen beurteilt. Das drängendste Probleme besteht im Verkehrslärm, fehlenden Einkaufsmöglichkeiten sowie fehlenden Einrichtungen für Kinder. Der Umfang der Störungen und Konflikte in der Nachbarschaft fällt eher durchschnittlich aus.

Kattenturm

In Kattenturm ist die Gesamtbevölkerung annähernd konstant geblieben. Auffällig ist die Dominanz nicht-türkischer Ausländer. Demgegenüber sind die Anteile an Zuwanderern türkischer Herkunft sowie an Aussiedlern nur durchschnittlich ausgeprägt. Die meisten Aussiedler stammen aus Polen. Das Ausmaß von Arbeitslosigkeit ist durchschnittlich. Die Sozialhilfeabhängigkeit, insbesondere der Kinder, ist sehr hoch.

Karte 5: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Kattenturm (2004)



Trotz der vielen baulichen Maßnahmen sind noch städtebauliche Mängel wie räumliche Barrieren und eine schlechte Aufenthaltsqualität von Plätzen zu beanstanden. In einigen Wohnblöcken kommt es zu hohen Konzentrationen von Ausländern. Die Sozialhilfedichte ist hoch und es besteht eine Drogenproblematik junger Aussiedler und Ausländer. Überwiegend herrscht eine positive, wenn auch fragile Einstellung zum Quartier vor.

Insgesamt fällt die Bewertung der Bewohner für Kattenturm im Vergleich zu den übrigen Programmgebieten eher negativ aus. Zwar wird die ÖPNV-Anbindung als überdurchschnittlich positiv gesehen, zugleich fällt aber die Beurteilung der Spielplätze und Grün-

anlagen/Freiflächen deutlich negativer aus als in den übrigen Programmgebieten. Auffallend und in weit höherem Maße als anderswo werden als drängendste Probleme die hohe Ausländerzahl, Kriminalität und die Müllsituation genannt. Im Vergleich zu den übrigen Programmgebieten fühlen sich die Bewohner in Kattenturm vor allem durch Zerstörungen (Vandalismus) und Diebstahl gestört. Zudem werden Konflikte in der Nachbarschaft (mit heranwachsenden Jugendlichen, zwischen Nationalitäten, mit anderen Mietern und kinderreichen Haushalten) überdurchschnittlich häufig angegeben.

Lüssum

Aufgrund der Rückbaumaßnahmen hat die Wohnbevölkerung im Programmgebiet um ca. ein Fünftel abgenommen. Dabei kam es zu einem überproportionalen Rückgang bei der ausländischen, insbesondere der türkischen Bevölkerung. Trotzdem bleibt das Gebiet immer noch von einem hohen Ausländeranteil geprägt. Jeder zweite Bewohner hat einen Migrationshintergrund. Mehr als die Hälfte dieser Zuwanderer kommen aus der Türkei. Der Aussiedleranteil ist durchschnittlich und weitgehend von den Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion geprägt. Das Programmgebiet ist mit einem hohen Kinderanteil als ausgesprochen "jung" zu bezeichnen. Extrem hoch ist die Quote der Alleinerziehenden. Hinsichtlich der Arbeitslosigkeit und des Sozialhilfebezugs weist Lüssum die höchsten Anteile aller Programmgebiete auf. Jedes zweite Kind ist von der Sozialhilfe abhängig. Aber auch bei den älteren Menschen nimmt die Sozialhilfeabhängigkeit den höchsten Wert aller Programmgebiete an.

Karte 6: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Lüssum (2004)



Wenn auch die dringlichsten baulichen Mängel behoben sind, bestehen aufgrund des hohen Ausländeranteils weiterhin große Integrationsprobleme. Jugendcliquen von Aus-

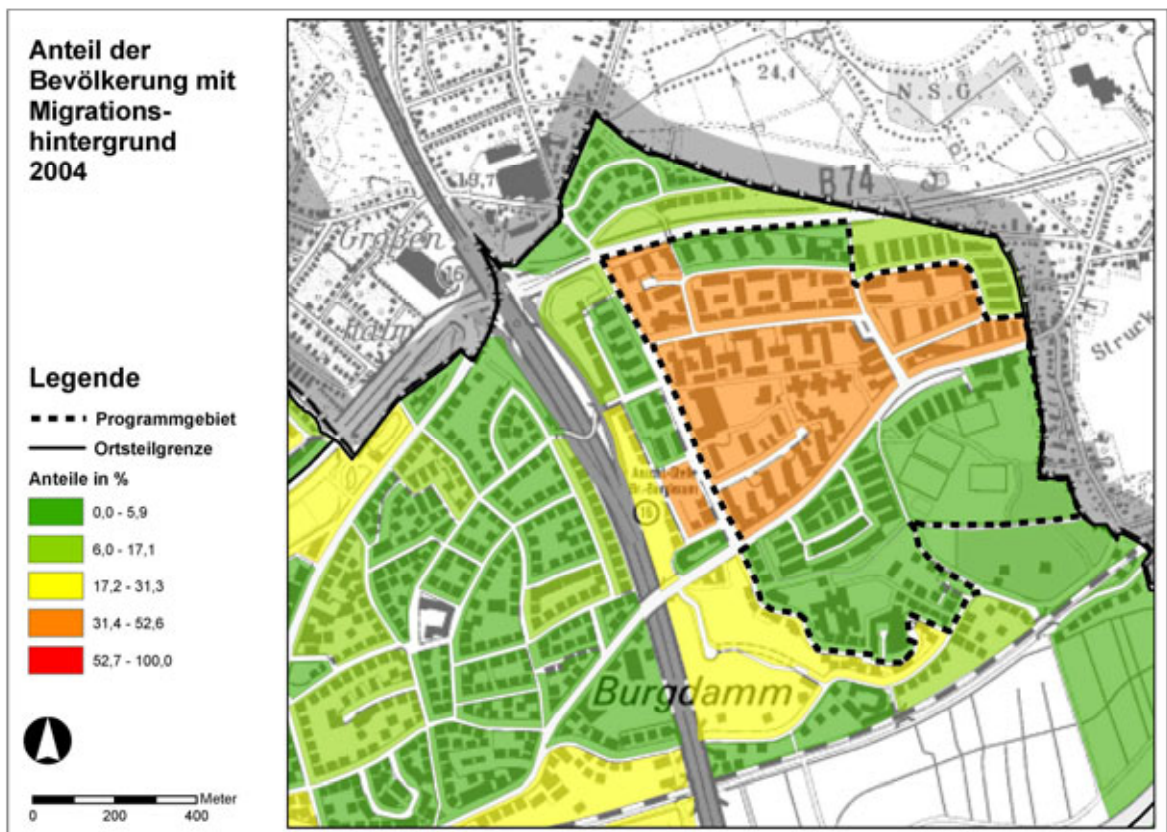
siedlern und Kurden bzw. Libanesen und die Jugendkriminalität stellen besondere Problemschwerpunkte dar, ebenso wie Alkohol- und Drogenmissbrauch. In Lüssum wohnen viele arme Menschen. Viele Alleinerziehende und viele kinderreiche kurdische Familien prägen die soziale Struktur. Auffallend ist auch ein niedriges Bildungsniveau. Im Vergleich zur Situation Ende der 1990er-Jahre hat sich die Lage im Quartier aber deutlich beruhigt. Aufgrund der Insellage der Siedlung besteht eine starke Verbundenheit der Bewohner mit dem Quartier.

Insgesamt zeigt sich für Lüssum im Vergleich zu den übrigen Programmgebieten das schlechteste Ergebnis der Bewohnerbefragung. Als drängendste Probleme werden die Ausländerkonzentration, die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit sowie Defizite bei der ärztlichen Versorgung und bei den Kinderspielplätzen genannt. Im Vergleich zu den übrigen Programmgebieten werden Störungen überdurchschnittlich häufig angeführt. Diese wurden vor allem durch Zerstörungen, Müll, Alkoholiker und Aggressivität verursacht. Zudem besteht ein hohes Potenzial an nachbarschaftlichen Konflikten, vor allem mit heranwachsenden Jugendlichen sowie zwischen den Nationalitäten.

Marßel

Die Wohnbevölkerung in Marßel hat in den letzten Jahren geringfügig abgenommen, dies betraf vor allem die ausländischen Bewohner. Insgesamt leben in Marßel vergleichsweise wenige Ausländer. Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, aber auch aus Polen bilden die größte Gruppe der Zuwanderer mit Migrationshintergrund. Der Anteil der Migranten mit türkischem Hintergrund ist dagegen moderat. Relativ stark ist die Arbeitslosigkeit ausgeprägt. Diese ist bei der ausländischen Bevölkerung geringer als in anderen Programmgebieten, was auch für das Ausmaß der Sozialhilfeabhängigkeit zutrifft.

Karte 7: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Marßel (2004)



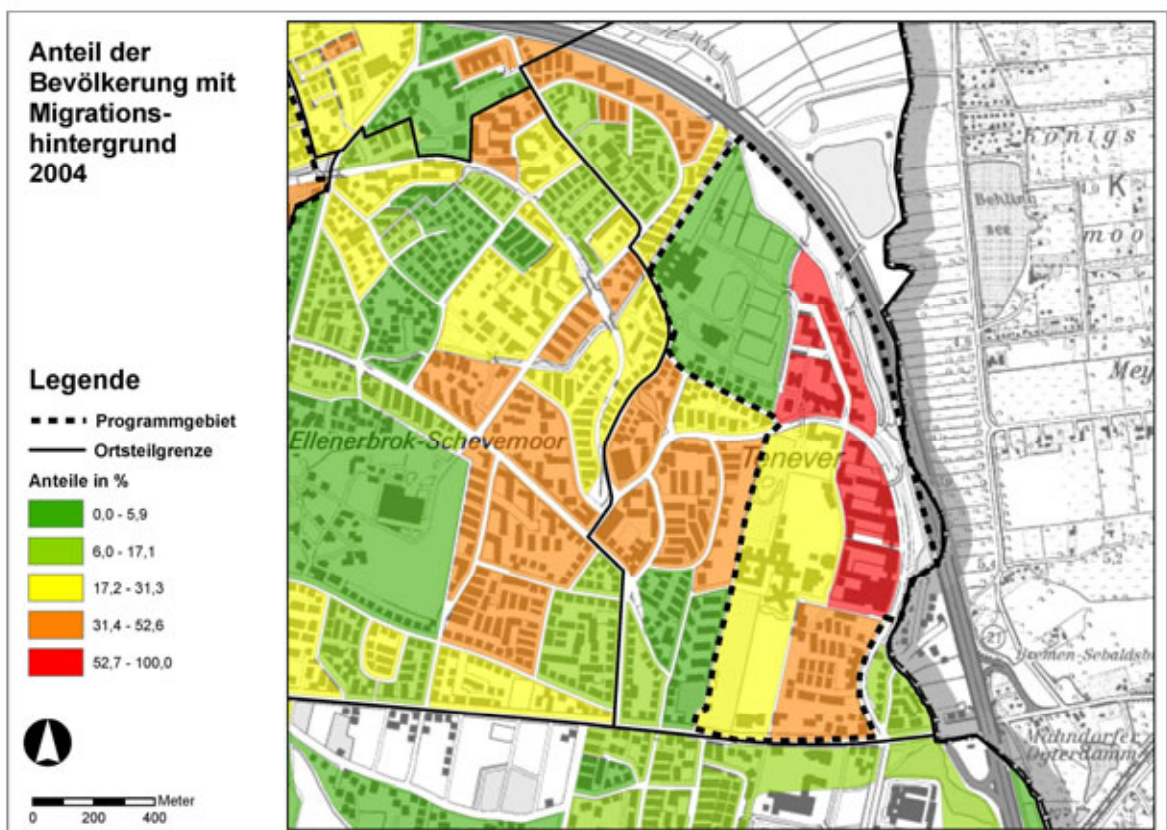
Mängel im Bereich des Wohnumfeldes wurden in den letzten Jahren weitgehend behoben. Auch die Sicht der Bewohner auf das Gebiet ist positiv. Der Großsiedlung wird aufgrund der Lage ein hoher Freizeitwert bescheinigt. Sozial bleibt Marßel aber weiterhin durch Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug und einen hohen Aussiedleranteil gekennzeichnet. Größere sprachliche Integrationsprobleme bestehen auch in den Kindergärten. Insgesamt ist die soziale Lage im Marßel aber stabil. Ein gewisses Problem stellen die oft alkoholisierten jugendlichen Aussiedlercliquen dar.

Innerhalb der Bewohnerbefragung zeichnet sich für das Wohnumfeld und die infrastrukturelle Versorgung eine relativ gute Bewertung ab, insbesondere hinsichtlich der Versorgung mit Grünanlagen/Freiflächen, Spielplätzen und Einkaufsmöglichkeiten. In Bezug auf die wahrgenommenen Probleme fällt das Urteil deutlich schlechter aus. Zu den größten Problemen zählen der hohe Ausländeranteil, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug, Kriminalität, Drogenmissbrauch und fehlende Einrichtungen für Jugendliche. Überdurchschnittlich häufig wird auch über Zerstörungen und Ruhestörungen im Haus geklagt.

Tenever

Im Programmgebiet Tenever führten die eingeleiteten Rückbaumaßnahmen und Leerstände zu einem drastischen Rückgang von einem Viertel aller Bewohner. Vom Rückgang am stärksten betroffen ist die türkische Bevölkerung. Trotzdem bleibt Tenever mit einem Anteil von ca. 60% Bewohnern mit Migrationshintergrund und einem Ausländeranteil von einem Drittel der Bevölkerung eines der Hauptauffanggebiete für Zuwanderer in Bremen. Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion machen dabei die größte Gruppe aus, gefolgt von Zuwanderern aus der Türkei. Tenever hat einen hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen, was u. a. auch an der Unterbringung kinderreicher Familien liegt. Der Anteil der Alleinerziehenden ist relativ gering. Die Bevölkerung in Tenever, insbesondere die ausländische Bevölkerung, ist überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug betroffen. Eine hohe Sozialhilfeabhängigkeit ist zudem sowohl bei den Kindern als auch bei der älteren Bevölkerung zu verzeichnen.

Karte 8: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Tenever (2004)



Trotz der vielfältigen Maßnahmen der letzten Jahre besteht nach wie vor eine städtebauliche Problematik in Tenever. Der Abriss der Krause-Wohnblöcke lässt aber in Zukunft eine

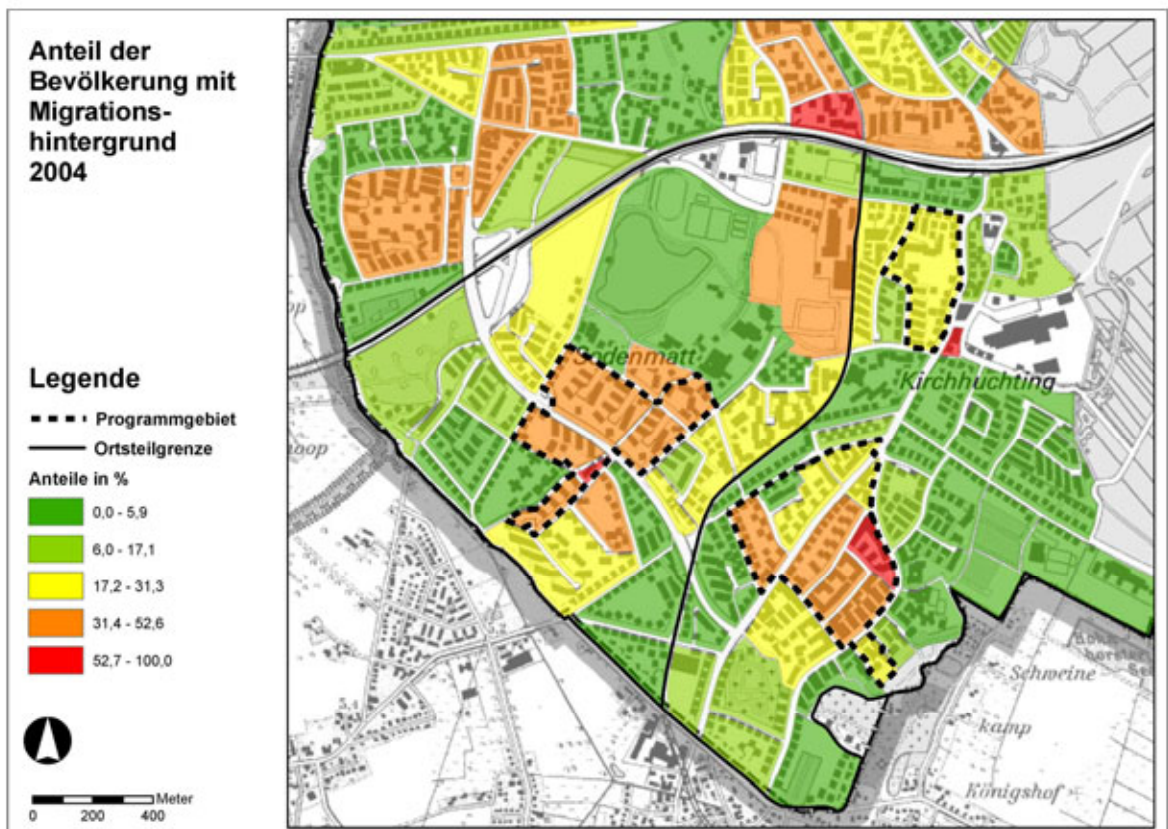
Lösung erwarten. Die sozialen Probleme sind weiterhin immens. Insgesamt ist die soziale Situation in Tenever aber stabil. Problembereiche sind Kinder- und Jugendkriminalität, der Alkoholkonsum jugendlicher Aussiedler, Drogenproblematik und eine Zunahme von "problematischen" Familien. Konflikte zwischen den Nationalitäten gibt es selten. Dies liegt u. a. auch daran, dass keine eindeutig dominierende Nationalität vorhanden ist, sondern eine große Vielfalt an Ausländergruppen besteht. Die Kinder der verschiedenen Nationalitäten wachsen zusammen auf und neu zugezogene Kinder werden schnell integriert.

In der Bewohnerbefragung ergibt sich eine vergleichsweise negative Bewertung. Insbesondere der Zustand der Wohngebäude schneidet hier am schlechtesten ab. Als gut wird hingegen die Erreichbarkeit mit dem ÖPNV, die Parkplatzsituation und besonders die ärztliche Versorgung gesehen. Als drängendste Probleme werden überdurchschnittlich häufig die Müllproblematik und fehlende Einkaufsmöglichkeiten genannt. Probleme wie der Ausländeranteil, die Kriminalität, die Arbeitslosigkeit und der Sozialhilfebezug spielen im Vergleich zu den anderen Problemgebieten nur eine geringe Rolle. Häufig werden aber Zerstörungen, Müll, Farbschmierereien und Drogenproblematik beklagt.

Sodenmatt/Kirchhuchting

Zwischen den Programmteilgebieten Sodenmatt und Kirchhuchting zeichnet sich eine leicht unterschiedliche Struktur und Entwicklung ab. In Sodenmatt hat bei einem geringen Bevölkerungsrückgang insgesamt, die türkische Bevölkerung um ca. ein Viertel abgenommen. Demgegenüber fand eine starke Zunahme der nicht-türkischen ausländischen Bevölkerung statt. Sowohl der Anteil der Kinder und Jugendlichen als auch der Alleinerziehenden ist relativ hoch, derjenige der älteren Bevölkerung ist gering. Bei den Ausländern fällt ein hoher Anteil der nicht-türkischen Bevölkerung auf. Personen mit türkischem Migrationshintergrund und Aussiedler sind fast gleich stark vertreten. In Sodenmatt besteht eine relativ hohe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit, insbesondere unter den Ausländern. Eine hohe Sozialhilfedichte zeigt sich auch unter den Kindern und der älteren Bevölkerung.

Karte 9: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Sodenmatt/Kirchhuchting (2004)



Auch in Kirchhuchting hat die Wohnbevölkerung und hier wiederum insbesondere die türkische Wohnbevölkerung abgenommen. Der Anteil der Alleinerziehenden ist sehr hoch. Personen mit Migrationshintergrund sind in Kirchhuchting durchschnittlich stark vertreten.

Die Arbeitslosenziffer ist in Kirchhuchting eher moderat. Allerdings zeichnen sich hier hohe Werte für die ausländische Bevölkerung ab. Die Sozialhilfedichte ist in Kirchhuchting als durchschnittlich zu betrachten. Der Anteil der sozialhilfeabhängigen älteren Bevölkerung fällt eher gering aus.

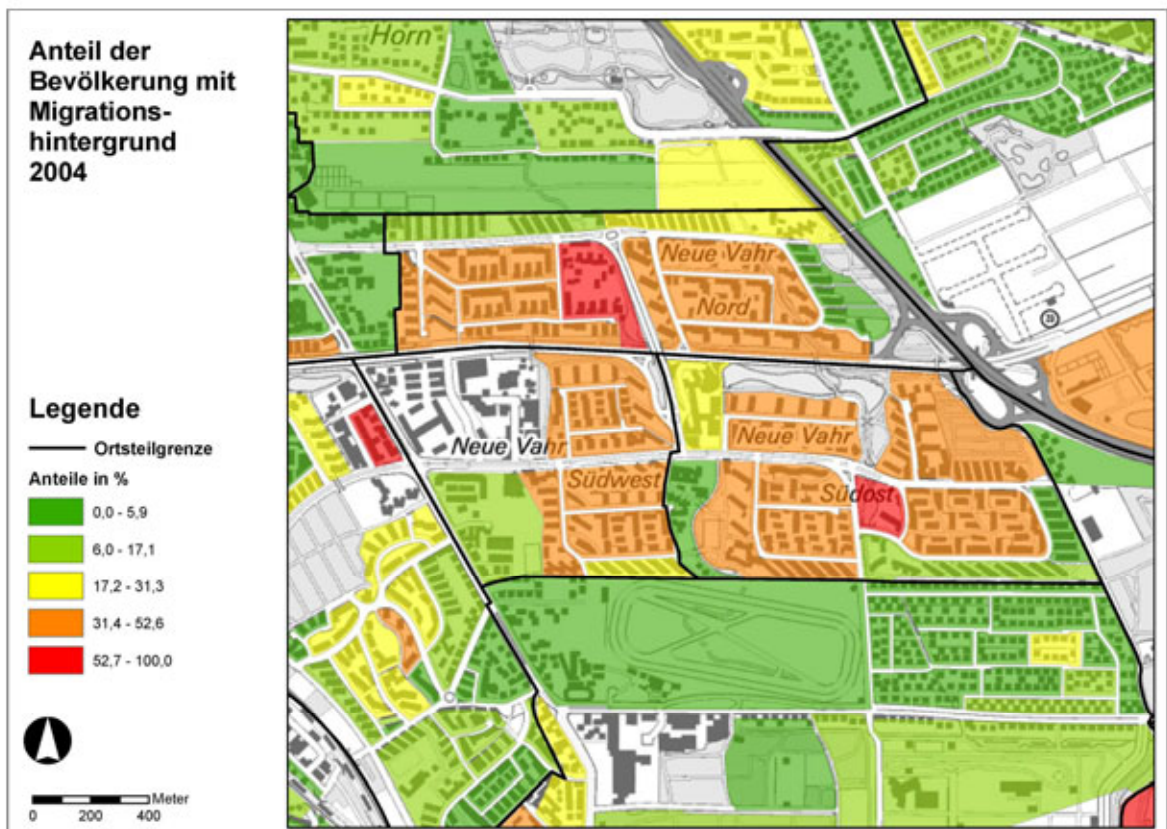
Im Programmgebiet besteht weiterhin ein hoher sozialer Problemdruck. Die Kinderarmut ist stark ausgeprägt und das Bildungsniveau von Kindern und Jugendlichen sehr gering, was sich auch in einer hohen Zahl von Schulverweigerern ausdrückt. Probleme bestehen zwischen jugendlichen Cliques von Ausländern und Aussiedlern. Auch sind Vandalismus-schäden weit verbreitet. Da das Gebiet sehr heterogen ist, identifizieren sich die Bewohner kaum mit dem Gesamtgebiet.

Insgesamt wird Sodenmatt/Kirchhuchting im Vergleich eher durchschnittlich bewertet. Als sehr positiv wird die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die Versorgung mit Ärzten und die Einkaufsmöglichkeiten beurteilt. Besondere Probleme bestehen in der Kriminalität und dem Verkehrslärm. Der Umfang der Störungen und Konflikte fällt gegenüber den anderen Programmgebieten sehr gering aus. Allerdings werden auch hier Konflikte mit Jugendlichen und zwischen den Nationalitäten häufig genannt.

Neue Vahr

Innerhalb des Programmgebiets Neue Vahr hat eine unterschiedliche Entwicklung der Wohnbevölkerung in den drei Ortsteilen stattgefunden. Während in der Neuen Vahr Südost ein leichter Rückgang und in der Neuen Vahr Nord eine konstante Entwicklung zu beobachten ist, zeichnet sich in der Neuen Vahr Südwest ein starker Bevölkerungszugang ab. Dieser wird in erster Linie durch den Zuzug von Ausländern, vor allem von nicht-türkischen Zuwanderern bestimmt. Alle drei Ortsteile sind relativ "überaltert". Dies gilt vor allem für die Neue Vahr Südwest, wo fast jeder dritte Bewohner älter als 65 Jahre ist. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist in allen drei Gebieten relativ gering. Insbesondere der Anteil der Türken liegt in der Neuen Vahr von allen Programmgebieten am niedrigsten. Als hoch sind hingegen die Anteile der Aussiedler aus Polen und der ehemaligen Sowjetunion zu bezeichnen.

Karte 10: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Baublöcken des Programmgebiets Neue Vahr (2004)



Die Arbeitslosigkeit ist in der Neuen Vahr eher moderat ausgeprägt. Dies gilt auch für die ausländische Bevölkerung. In der Neuen Vahr Südost und Südwest ist das Ausmaß der Sozialhilfeabhängigkeit insgesamt verhältnismäßig gering, in der Neuen Vahr Nord

dagegen durchschnittlich. Für die ausländische Bevölkerung, mit Ausnahme der Neuen Vahr Südwest, ergibt sich dagegen eine relativ hohe Sozialhilfedichte. Der Anteil sozialhilfeabhängiger älterer Menschen und Kinder ist demgegenüber eher gering bis durchschnittlich ausgeprägt.

Die Neue Vahr ist ein alter Arbeiterstadtteil im Umbruch. Die Bevölkerung ist stark überaltert und erlebt zurzeit einen starken Zuzug von Aussiedlern. Zwischen beiden Gruppen bestehen soziale Barrieren, die durch Sprachprobleme verschärft werden. Insgesamt gibt es aber keine größeren Probleme im Zusammenleben, wenn man von dem häufiger vorkommenden Alkoholmissbrauch jugendlicher Aussiedlercliquen absieht. Bei der älteren Bevölkerung besteht ein ausgesprochen enger Bezug zum Gebiet.

Innerhalb der Bewohnerbefragung zeichnet sich eine äußerst positive Bewertung des Wohngebiets und seiner Infrastrukturausstattung ab. Eine Ausnahme bildet der Zustand von Wohngebäuden und die Versorgung mit Kitas. Als größte Probleme werden überdurchschnittlich häufig der hohe Ausländeranteil und die Müllsituation genannt sowie Kriminalität und fehlende Parkplätze. Falsch parkende Autos und Verkehrslärm sind die hauptsächlichen Störfaktoren im Quartier. Das Ausmaß an Konflikten entspricht dem Durchschnitt aller Programmgebiete.

Teil 3

Ergebnisse der Bewohnerbefragung

In den zehn Programmgebieten ist im Februar 2004¹ eine telefonische Befragung von Bewohnerinnen und Bewohnern durchgeführt worden. Von den insgesamt 1.000 Interviews haben 200 in türkischer oder russischer Sprache stattgefunden, um auch die in den Gebieten wichtigsten Ausländergruppen in die Befragung einzubeziehen. Dabei sind anteilmäßig die meisten Interviews in türkischer Sprache in Hemelingen, Gröpelingen, Lüssum und Grohner Düne durchgeführt worden, die meisten in russischer Sprache in der Neuen Vahr und in Tenever.

Im Zentrum der Befragung standen die Sicht der Bewohner auf ihre Wohngebiete und die Bekanntheit von Projekten aus dem Zusammenhang von WiN und Sozialer Stadt. Bei Befragten, die bereits seit mindestens fünf Jahren in ihrer Wohngegend leben, wurden zusätzliche Angaben zur Entwicklung der Wohngebiete während der letzten fünf Jahre erhoben.

Angaben zur Wohn- und Lebenssituation der Befragten

Im Durchschnitt leben die Befragten bereits seit 17 Jahren in ihrer Wohnung und seit 23 Jahren in ihrem jeweiligen Wohngebiet. In Gröpelingen, Hemelingen und Lüssum ist die Wohndauer überdurchschnittlich hoch, in Tenever liegt sie ganz deutlich unter dem Durchschnitt (siehe Tabellen 1 und 2)

¹ Die Feldphase dauerte vom 2. bis 17. Februar 2004. Die Befragung wurde von einem Markt- und Meinungsforschungsinstitut in Berlin in dessen Telefonstudios durchgeführt. Für die Interviews mit Migrantinnen und Migranten standen russischsprachige und türkischsprachige Interviewerinnen und Interviewer zur Verfügung. Vom IfS wurden die Telefonnummern aus verschiedenen veröffentlichten Telefonverzeichnissen entsprechend der festgelegten Gebietsgrenzen gewonnen und gebietsbezogene Stichproben gezogen. Die Auswahl der innerhalb des Haushalts befragten Person erfolgte nach einem festgelegten Zufallsverfahren. In jedem der zehn Gebiete sind 100 Interviews durchgeführt worden, davon jeweils 20 in russischer oder türkischer Sprache. Die Ausschöpfung lag mit 23% relativ niedrig, besonders niedrig lag sie in Tenever und Marßel.

Tabelle 1

Durchschnittliche Wohndauer in der Wohnung	
	in Jahren
Blockdiek	16
Grohner Düne	15
Gröpelingen	19
Hemelingen	19
Kattenturm	16
Lüssum-Bockhorn	19
Marßel	18
Neue Vahr	17
Tenever	9
Sodenmatt/Kirchhuchting	18
Insgesamt	17

Tabelle 2

Durchschnittliche Wohndauer im Gebiet	
	in Jahren
Blockdiek	20
Grohner Düne	21
Gröpelingen	28
Hemelingen	27
Kattenturm	20
Lüssum-Bockhorn	26
Marßel	23
Neue Vahr	23
Tenever	14
Sodenmatt/Kirchhuchting	26
Insgesamt	23

Bei den russischen Befragten lag die Wohndauer im Gebiet bei knapp fünf Jahren, bei den türkischsprachigen bei rund 14 Jahren. Letztere geben überdurchschnittlich häufig an, ihre Wohnung vor allem deshalb bezogen zu haben, weil Freunde oder Bekannte in der Gegend wohnen. Auch werden wohnungsbezogene Gründe von ihnen häufiger genannt, wobei wohl vor allem die Größe der Wohnung eine entscheidende Rolle gespielt haben dürfte. Während rund drei Viertel der ausländischen Befragten verheiratet sind, sind dies von den deutschen nur knapp 60%. Rund drei Viertel der Ausländerhaushalte besteht aus mehr als zwei Personen, während die deutschen Haushalte fast zu zwei Dritteln nur aus einer oder zwei Personen bestehen.

Für alle Befragte haben soziale Beziehungen zum Gebiet einen nicht unerheblichen Grund für den Einzug dargestellt. In den Gebieten mit der längsten Wohndauer hat jeweils mehr als ein Fünftel der Befragten schon immer dort gewohnt beziehungsweise ist mit

den Eltern dorthin gezogen. Von mehr als einem Fünftel der Befragten, wird angegeben, im Gebiet eine passende oder schöne Wohnung gefunden zu haben, für weitere 7% stand die relativ niedrige Miete im Vordergrund. Die Unterbringung der Kinder war in Kattenturm und Lüssum ein wichtigerer Gesichtspunkt für den Einzug als in den anderen Wohngebieten. Nichts anderes gefunden zu haben oder zufällig ins Gebiet gekommen zu sein, geben überdurchschnittlich viele Befragte in Blockdiek und Tenever, also in Gebieten mit unterdurchschnittlicher Wohndauer im Gebiet, an.

Abbildung 1

Wichtigster Grund für den Einzug	Gesamt	01 Blockdiek	02 Grohner Düne	03 Gröpelingen	04 Hemelingen	05 Kattenturm	06 Lüssum- Bockhorn	07 Burgdamm Marßel	08 Neue Vahr	09 Tenever	10 Sodenmatt Kirchhuchting
Passende schöne Wohnung	21,0										
Privater Grund	17,4										
Wohne schon immer hier mit Eltern hergezogen	11,7										
Freunde, Bekannte, Verwandte in der Nähe	10,4										
Beruflicher Grund	9,2										
Preiswerte Wohnung	7,0										
Schöne Umgebung	6,9										
Zufall	6,4										
Kinder: Unterbringung Schule	5,2										
Nichts anderes gefunden	3,8										

Abweichend vom Durchschnitt spielte die Wohnung in Kattenturm, Marßel und der Neuen Vahr eine besonders wichtige Rolle, während sie in der Grohner Düne, in Gröpelingen und Hemelingen nur einen unterdurchschnittlichen Gesichtspunkt darstellt. Die Umgebung wird in Tenever und Sodenmatt, berufliche Gründe in Hemelingen häufiger genannt.

Für die Gebietsbeurteilung fällt auf, dass eine positive Bindungskraft in Gröpelingen und Hemelingen vermutet² werden kann, während Tenever durch eine außerordentlich hohe Fluktuation hervorsteicht.

² Lange Wohndauer lässt stets zwei Interpretationen zu: Entweder starke Verwurzelung im Gebiet (freiwillige Immobilität) oder aber fehlende Alternativen (erzwungene Immobilität).

Subjektive Bewertung der Wohn- und Lebenssituation

Die Zufriedenheit mit der Wohnsituation wurde mittels geschlossener Fragen erhoben. Zu vorgegebenen Gesichtspunkten des Stadtteillebens konnten die Befragten Bewertungen nach Noten zwischen 1 und 6 abgeben.

Abbildung 2

	Durchschnitts note gesamt	Blockdiek	Grohner Düne	Gröpelingen	Hemelingen	Kattenturm	Lüssum- Bockhorn	Burgdamm Marßel	Neue Vahr	Tenever	Sodenmatt Kirchhuchting
die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln	1,8	Grün	Grün	Grün	Rot	Grün	Rot	Grün	Grün	Grün	Grün
die Versorgung mit Ärzten	2,1	Grün	Rot	Grün	Rot	Grün	Rot	Grün	Grün	Grün	Grün
die Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung	2,2	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Rot	Grün	Grün	Rot	Grün
die Versorgung mit Kitas	2,3	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Rot	Grün	Grün
der Zustand der Wohngebäude	2,4	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Rot	Rot	Grün
die Nachbarn im Haus	2,4	Grün	Grün	Grün	Grün	Rot	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün
die Grünanlagen und Freiflächen	2,5	Grün	Grün	Rot	Rot	Rot	Rot	Grün	Grün	Grün	Grün
die Parkplatzsituation	2,7	Grün	Rot	Grün	Rot	Grün	Grün	Rot	Rot	Grün	Grün
die Bewohner in der Umgebung	2,8	Grün	Grün	Grün	Grün	Rot	Rot	Grün	Rot	Rot	Grün
die Qualität des Schulangebots	2,8	Rot	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün	Grün
die Spielplätze	3,3	Grün	Grün	Grün	Rot	Rot	Rot	Grün	Grün	Grün	Grün

Größte Zufriedenheit herrscht hinsichtlich der Versorgung mit öffentlichem Nahverkehr und mit Ärzten. Dieses Antwortverhalten weicht von dem in anderen Untersuchungen ermittelten kaum ab. Nicht ganz so positiv, aber doch noch überwiegend zustimmend, werden die Einkaufsmöglichkeiten im Gebiet und die Versorgung mit Kitas bewertet. Eine geringere Zufriedenheit wird mit den Nachbarn im Haus und dem Zustand der Wohngebäude, der Grünanlagen und Freiflächen sichtbar. Auch das Parkplatzangebot wird recht kritisch betrachtet. Vor allem aber die Bewohner in der Umgebung, das Schulangebot und die Spielplätze bekommen schlechte Noten.

Ohne hier im Einzelnen auf die inhaltlichen Hintergründe eingehen zu können, fallen deutlich negative Abweichungen vom Gesamtbild in Lüssum, Hemelingen und Kattenturm auf. Positiv hingegen heben sich Blockdiek, Neue Vahr und Tenever ab.

Abbildung 3

	Durchschnitts note gesamt	Blockdiek	Grohner Düne	Gröpelingen	Hemelingen	Kattenturm	Lüssum- Bockhorn	Burgdamm Marßel	Neue Vahr	Tenever	Sodenmatt Kirchhuchting
die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln	1,8	Green			Red	Green	Red			Green	
die Versorgung mit Ärzten	2,1		Red				Red			Green	Green
die Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung	2,2		Green				Red		Green	Red	
die Versorgung mit Kitas	2,3	Red				Green					
der Zustand der Wohngebäude	2,4	Green	Green								
die Nachbarn im Haus	2,4				Green	Red				Green	
die Grünanlagen und Freiflächen	2,5	Green							Green	Green	
die Parkplatzsituation	2,7	Green						Red	Red	Green	
die Bewohner in der Umgebung	2,8	Green	Green								
die Qualität des Schulangebots	2,8					Green	Green	Red		Green	Red
die Spielplätze	3,3	Green									

Verbessert hat sich im Urteil der Befragten der Zustand der Wohngebäude. Hierin werden die Maßnahmen zur Sanierung der Gebäudesubstanz deutlich. Fast ebenso stark ist das Übergewicht bei den wahrgenommenen positiven Veränderungen in Bezug auf die Erreichbarkeit der Gebiete mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Nicht ganz so stark überwiegen die wahrgenommenen positiven Veränderungen bei den Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung und den Grünanlagen und Freiflächen. Bei den Spielplätzen und bei der Versorgung mit Kitas und Ärzten sowie dem Schulangebot halten sich wahrgenommene Verbesserungen und Verschlechterungen fast die Waage. Eine ganz überwiegende Verschlechterung wird hinsichtlich der Bewohner in der Umgebung und etwas abgeschwächt, den Nachbarn im Haus, sichtbar. Außerdem sehen die Befragten ebenfalls deutlich überwiegend eine Verschlechterung bei der Versorgung mit Parkplätzen.

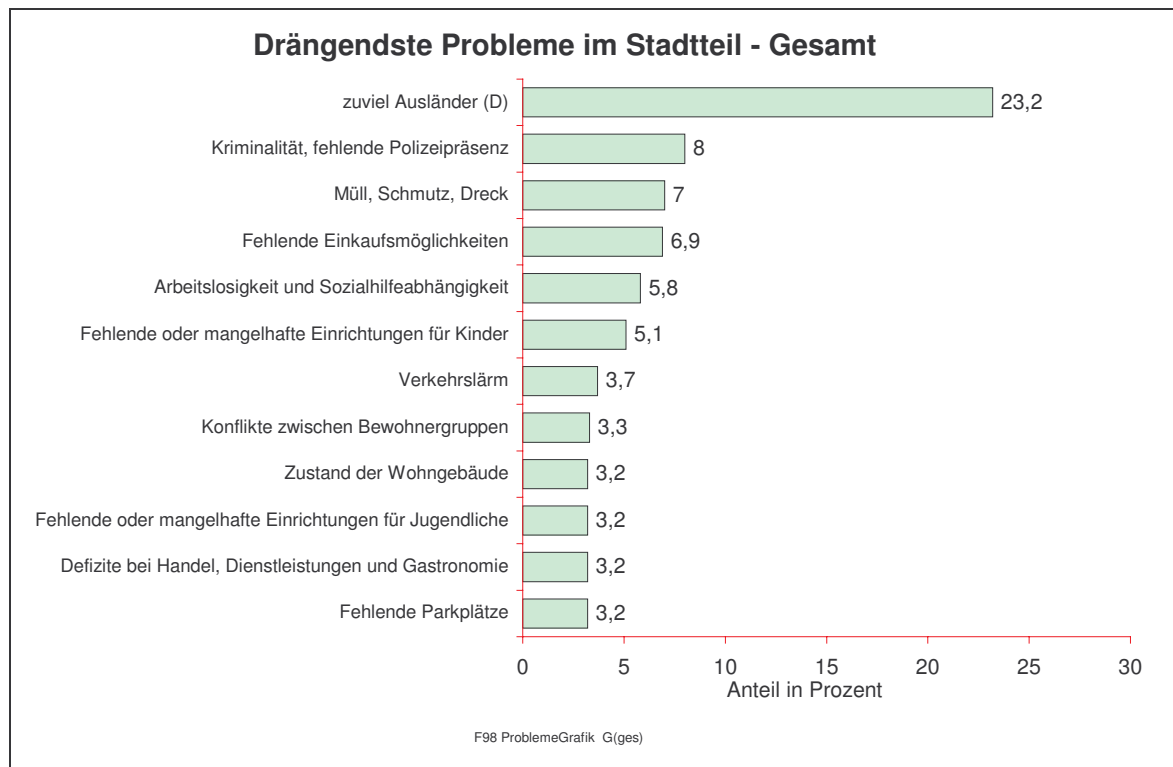
Die Ergebnisse weisen auf soziale und nachbarschaftliche Probleme hin, die trotz einer anhaltenden Verbesserung der baulichen und infrastrukturellen Versorgung zunehmen. Dies beschreibt eine Konstellation, die bundesweit für Soziale-Stadt-Gebiete kennzeichnend ist.

Positiv heben sich von dieser Einschätzung durch die Befragten Blockdiek und Tenever ab, während es in Lüssum und Marßel umgekehrt ist.

Problemsicht der Bewohner

In halboffener Form wurde nach den drängendsten Problemen im Stadtteil gefragt.³ Ganz in den Vordergrund stellen die deutschen Befragten ihre Problemsicht, dass es in den Gebieten zu viele Ausländer gebe. Diese Angabe wird fast dreimal so häufig gemacht als dass zu hohe Kriminalität beziehungsweise fehlende Polizeipräsenz festgestellt wird. Auf dem dritten Rang landen Verunreinigungen im Gebiet in Form von Schmutz oder Müll.⁴ Weiterhin werden fehlende Einkaufsmöglichkeiten sowie fehlende oder mangelhafte Einrichtungen für Kinder in nennenswertem Umfang kritisiert. Es fällt auf, dass Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit verhältnismäßig selten genannt werden, was als Indiz dafür gewertet werden kann, dass diese in erster Linie als gesamtgesellschaftliches Problem gesehen und in der Regel nicht dem Wohngebiet zugerechnet werden.

Abbildung 4



Die genannten Muster sind nicht untypisch für die Problemwahrnehmung in benachteiligten Wohngebieten, doch ist der große Problemdruck bei den nachbarschaftlichen Beziehungen in den WiN-Gebieten auffällig. Insgesamt schlechter als der Durchschnitt schnei-

³ Durchschnittlich wurden von jedem Interviewten 1,4 Punkte genannt.

⁴ Als spontane Nennung hat diese Angabe einen vergleichsweise hohen Rang erzielt, dürfte von daher wahrscheinlich sogar tatsächlich noch vor der Kriminalität rangieren.

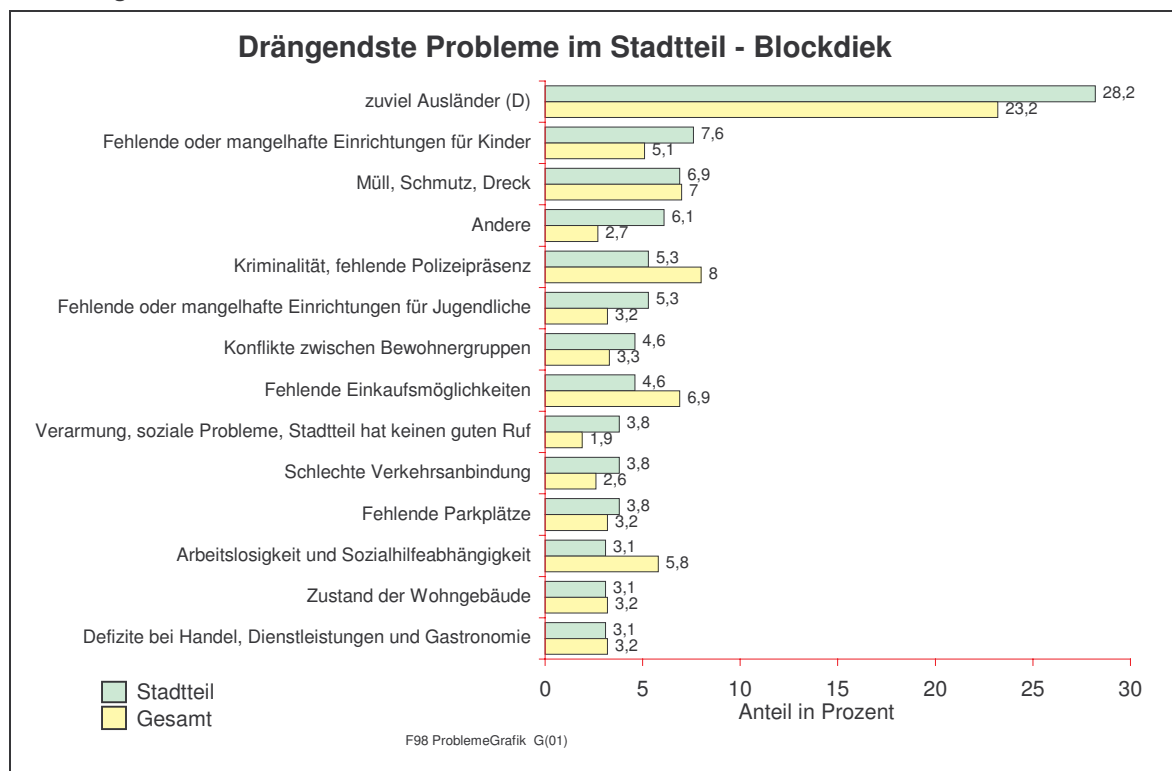
den Lüssum und Marßel, besser Blockdiek, Tenever und Kattenturm im Urteil der Befragten ab.

Hinsichtlich der einzelnen Gebiete ergeben sich unterschiedliche Problemprofile, auf die kurz näher eingegangen werden soll:

Blockdiek

In Blockdiek sind die nachbarschaftlichen Probleme zwischen Deutschen und Ausländern, aber auch zwischen anderen Bewohnergruppen, überdurchschnittlich virulent. Kriminalität allerdings wird seltener als Problem genannt. Einrichtungen für Kinder, aber auch für Jugendliche werden häufiger als fehlend oder mangelhaft eingestuft. Dagegen werden Einkaufsmöglichkeiten seltener vermisst.

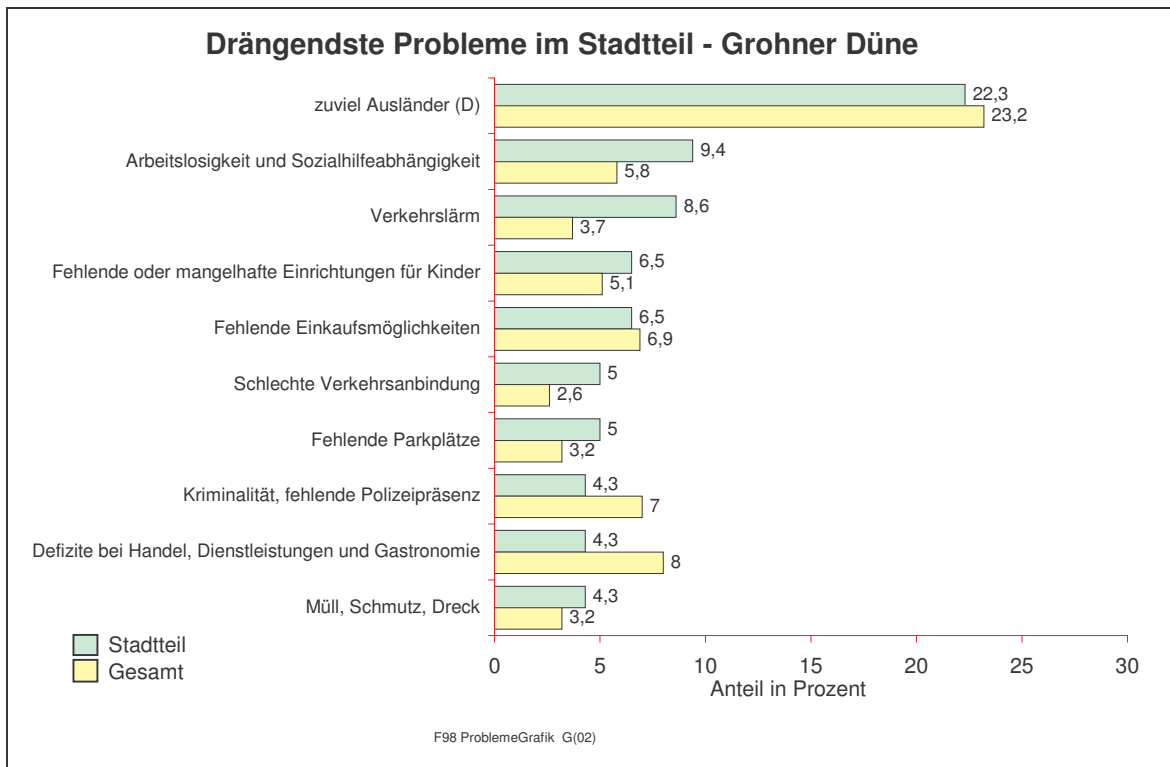
Abbildung 5



Grohner Düne

Auffällig häufig wird hier der Verkehrslärm als drängendstes Problem des Stadtteils beschrieben. Auch werden Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit stärker wahrgenommen. Kriminalität rangiert weit unter dem Durchschnitt. Schlechte Verkehrsanbindung und fehlende Parkplätze geben überdurchschnittlich Grund zur Klage und es werden Defizite bei Handel und Dienstleistungen gesehen.

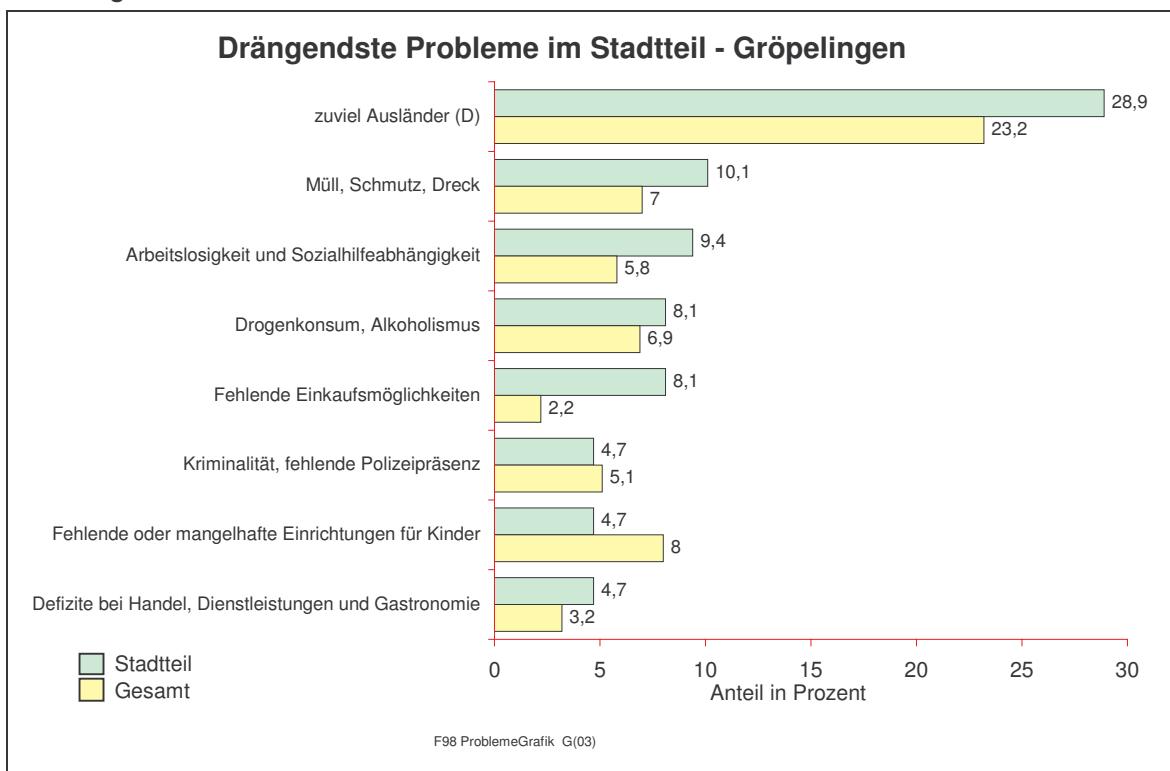
Abbildung 6



Gröpelingen

In Gröpelingen spiegeln die Antworten das typische Problemsyndrom eines Soziale-Stadt-Gebietes wider: Nachbarschaftliche Probleme zwischen den Nationalitäten, Arbeitslosigkeit und Drogenkonsum dominieren neben der Verschmutzung des Wohnumfeldes das Bild der Bewohner von ihrer Wohnumgebung. Lediglich Kriminalität und fehlende Polizeipräsenz werden seltener als im Durchschnitt genannt. Dagegen stehen Defizite im Handel und bei den Dienstleistungen stärker im Blickpunkt.

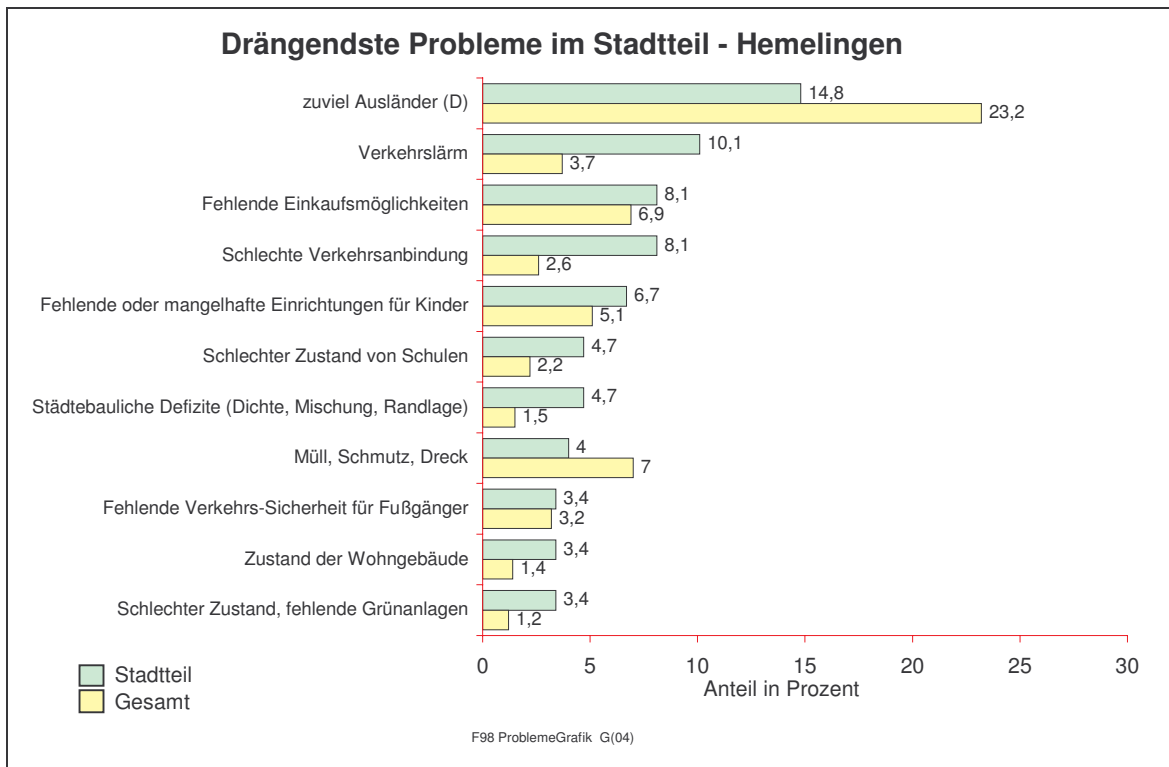
Abbildung 7



Hemelingen

Auch in Hemelingen bilden städtebauliche und infrastrukturelle Probleme einen wichtigen Problemkomplex: Verkehrslärm, fehlende Einkaufsmöglichkeiten, schlechte Verkehrsanbindung, fehlende Einrichtungen für Kinder, der schlechte Zustand der Schulen sowie die städtebauliche Dichte werden überdurchschnittlich häufig genannt. Die Zahl der im Gebiet ansässigen Ausländer wird in weit unterdurchschnittlichem Maße als Problem empfunden.

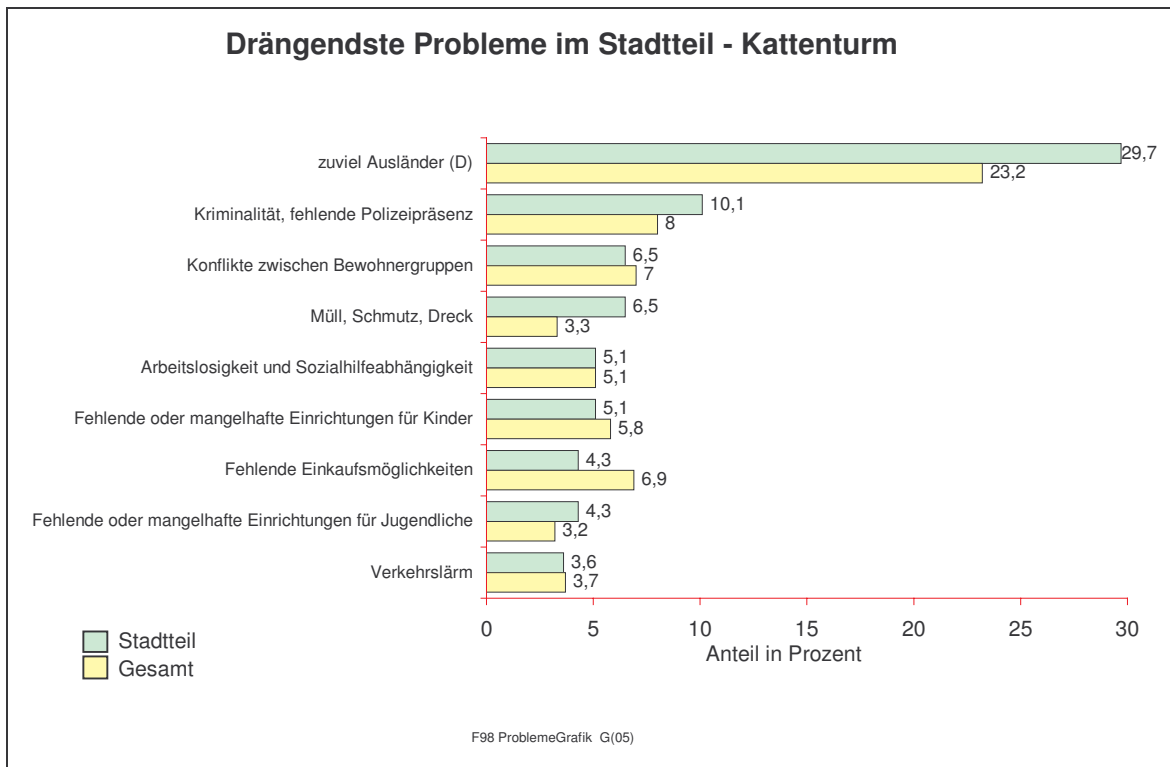
Abbildung 8



Kattenturm

In Kattenturm stehen die nachbarschaftlichen Probleme der deutschen gegenüber den ausländischen Bewohnern, Kriminalität und Konflikte zwischen Bewohnergruppen klar im Vordergrund der gebietsbezogenen Problemwahrnehmung der Befragten.

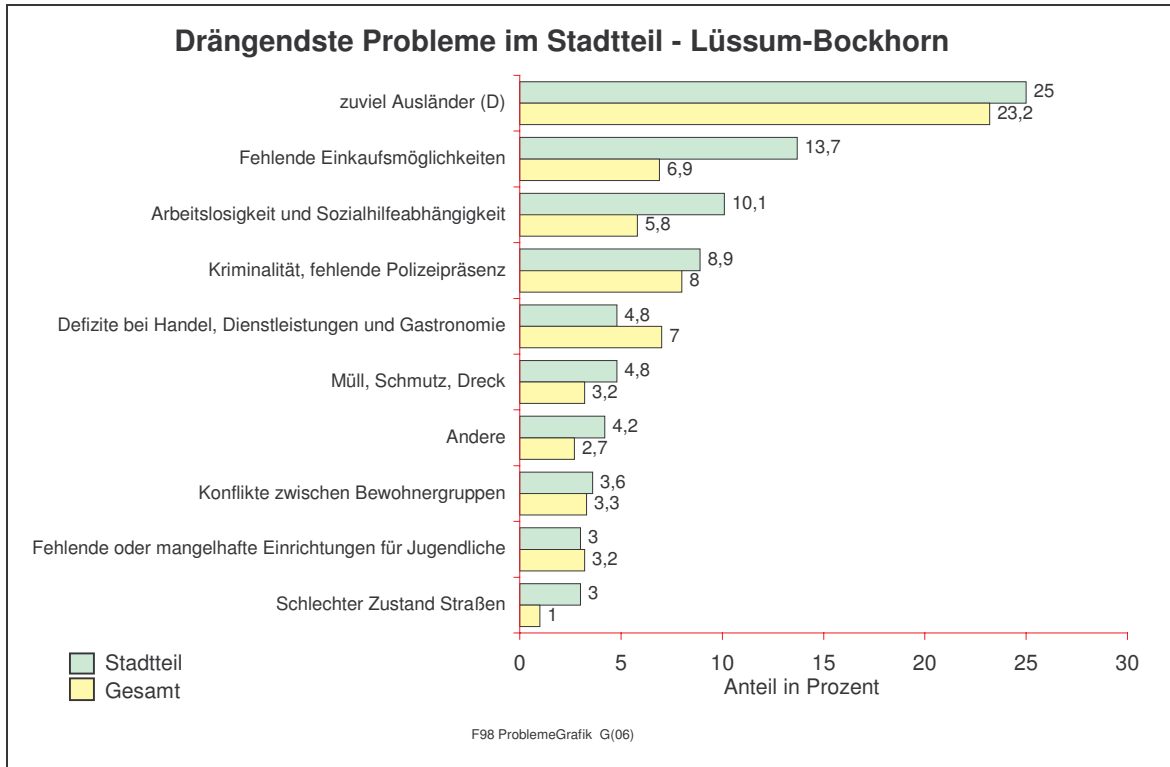
Abbildung 9



Lüssum-Bockhoorn

Fehlende Einkaufsmöglichkeiten sowie Defizite bei Dienstleistungen und Gastronomie werden in diesem Stadtteil deutlich häufiger genannt als anderswo. Auch die Arbeitslosigkeit und die hohe Zahl an Sozialhilfeempfängern fällt den Befragten hier stärker ins Auge.

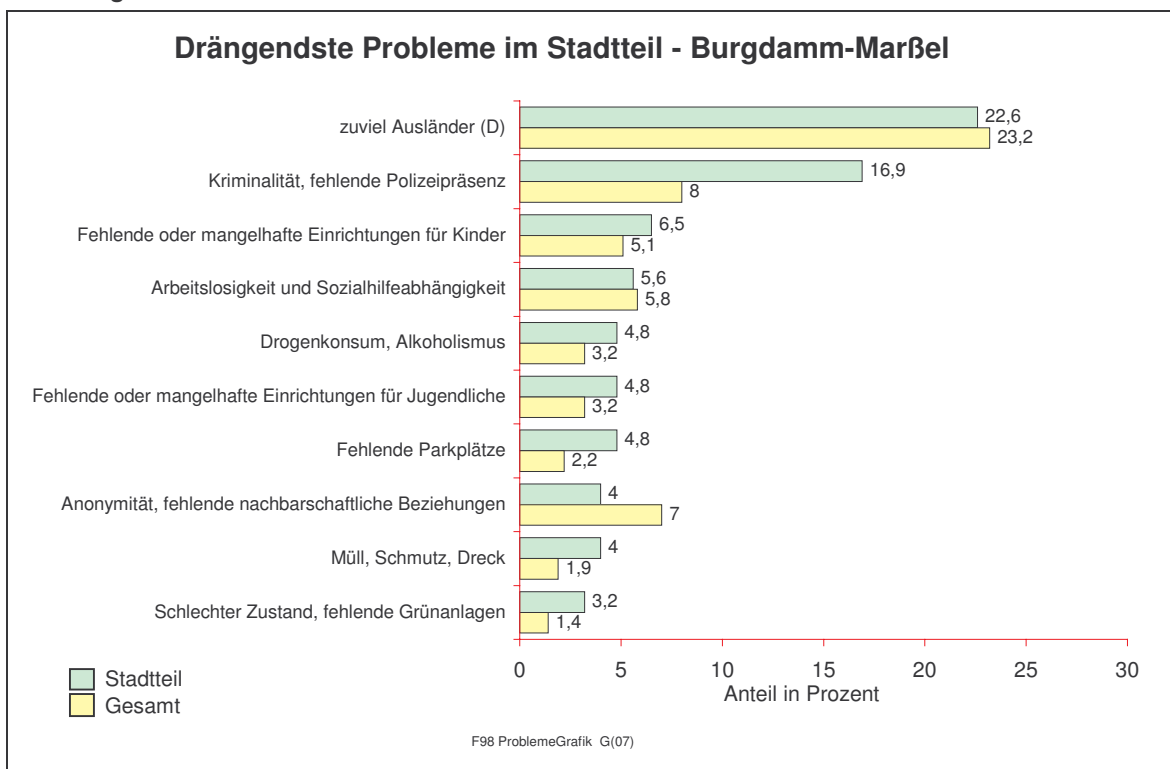
Abbildung 10



Burgdamm-Marßel

Ganz deutlich in den Vordergrund der Problemwahrnehmung schiebt sich hier die Kriminalität beziehungsweise die fehlende Polizeipräsenz. Überdurchschnittlich häufig werden daneben nur die fehlenden oder mangelhaften Einrichtungen für Kindern und Jugendliche genannt, wobei beide Problemfelder vermutlich teilweise zusammenhängen. Auch Drogen und Alkoholismus werden als Probleme häufiger genannt als im Durchschnitt aller Gebiete.

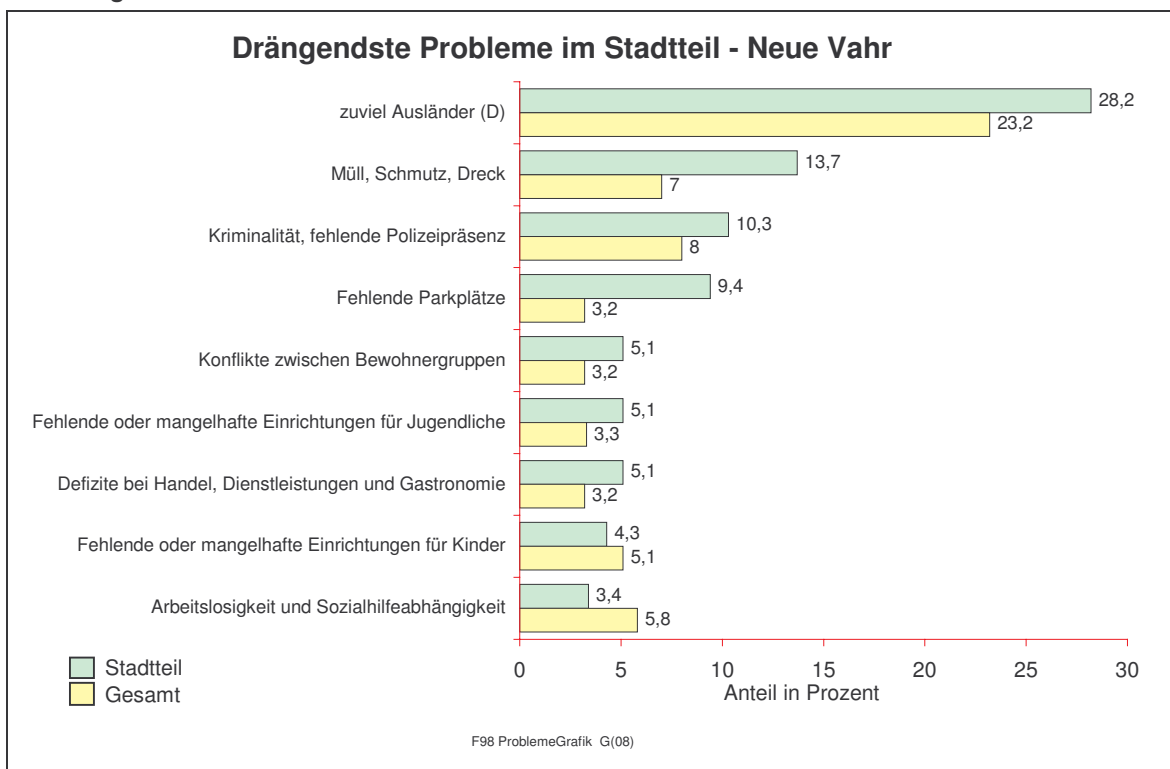
Abbildung 11



Neue Vahr

Probleme der deutschen Befragten mit der vermeintlich hohen Zahl von Ausländern im Gebiet, die Klage über fehlende Polizeipräsenz beziehungsweise hohe Kriminalität, die Wahrnehmung von Konflikten zwischen Bewohnergruppen sowie die Klage über zu viel Müll und Schmutz im Gebiet bilden das typische Spektrum von Soziale-Stadt-Gebieten ab. Hinzu kommt, dass hier zudem von vielen fehlende Parkplätze als drängendes Problem angesehen werden.

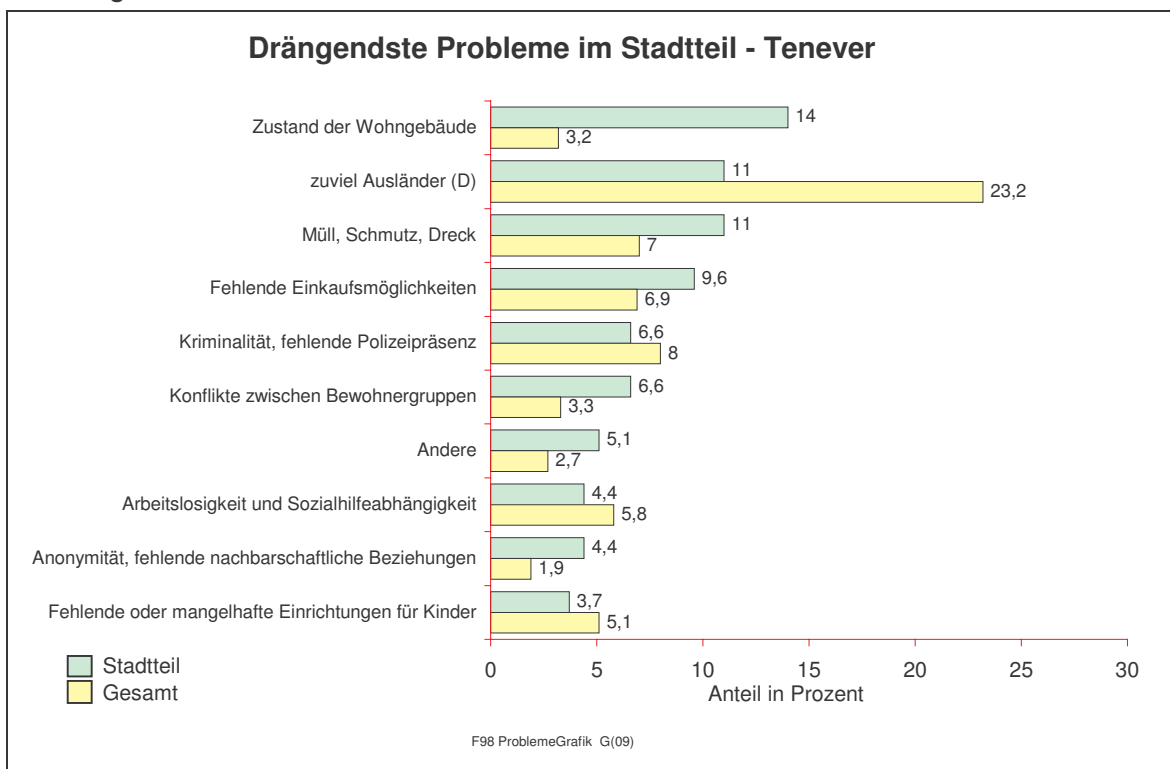
Abbildung 12



Tenever

Dass es im Stadtteil zu viele Ausländer gäbe, gibt mit nur 11% der Befragten weniger als die Hälfte im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt an. Dagegen stellt für die Befragten aus diesem Stadtteil der Zustand der Wohngebäude am häufigsten das drängendste Problem dar. Auch werden fehlende Einkaufsmöglichkeiten überdurchschnittlich häufig beklagt. Müll und Schmutz stellen ebenfalls für sehr viele das zentrale Problem im Stadtteil dar.

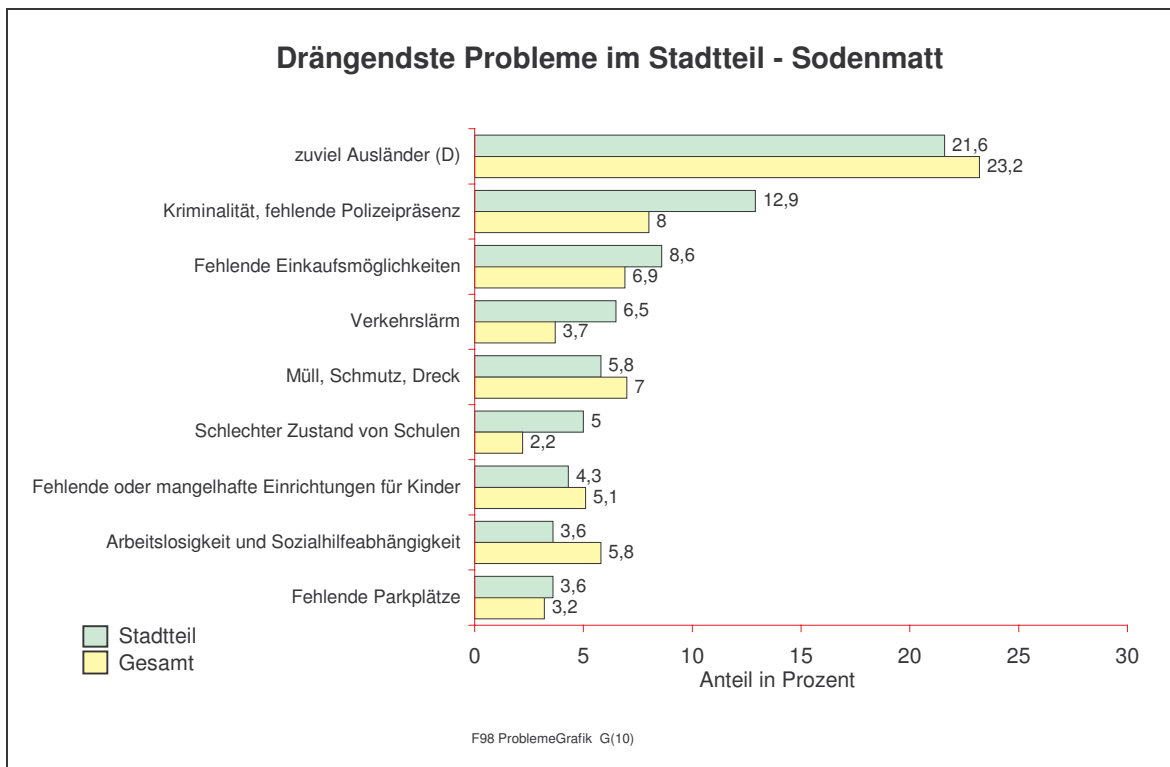
Abbildung 13



Sodenmatt

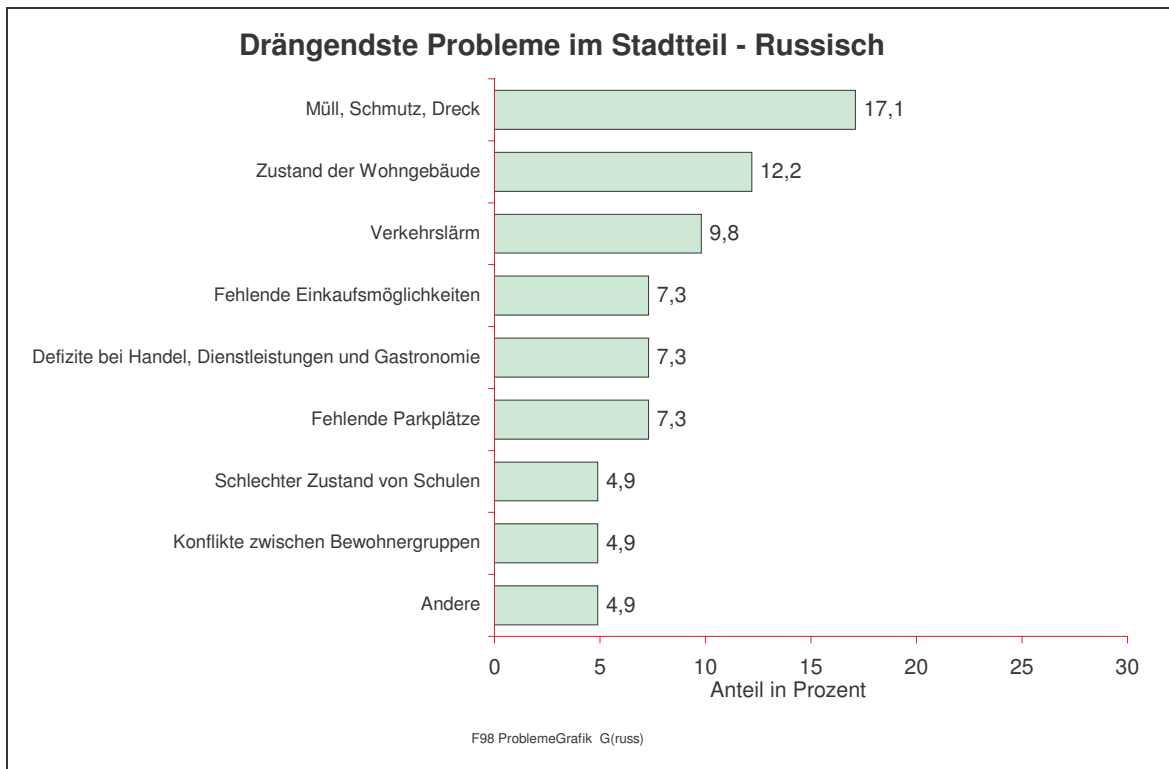
Kriminalität oder fehlende Polizeipräsenz wird von überdurchschnittlich vielen Befragten aus diesem Stadtteil als drängendstes Problem bezeichnet. Hinzu kommen fehlende Einkaufsmöglichkeiten und der Verkehrslärm. Aber auch der schlechte Zustand der Schulen wird hier häufiger angegeben als in den anderen Stadtteilen.

Abbildung 14



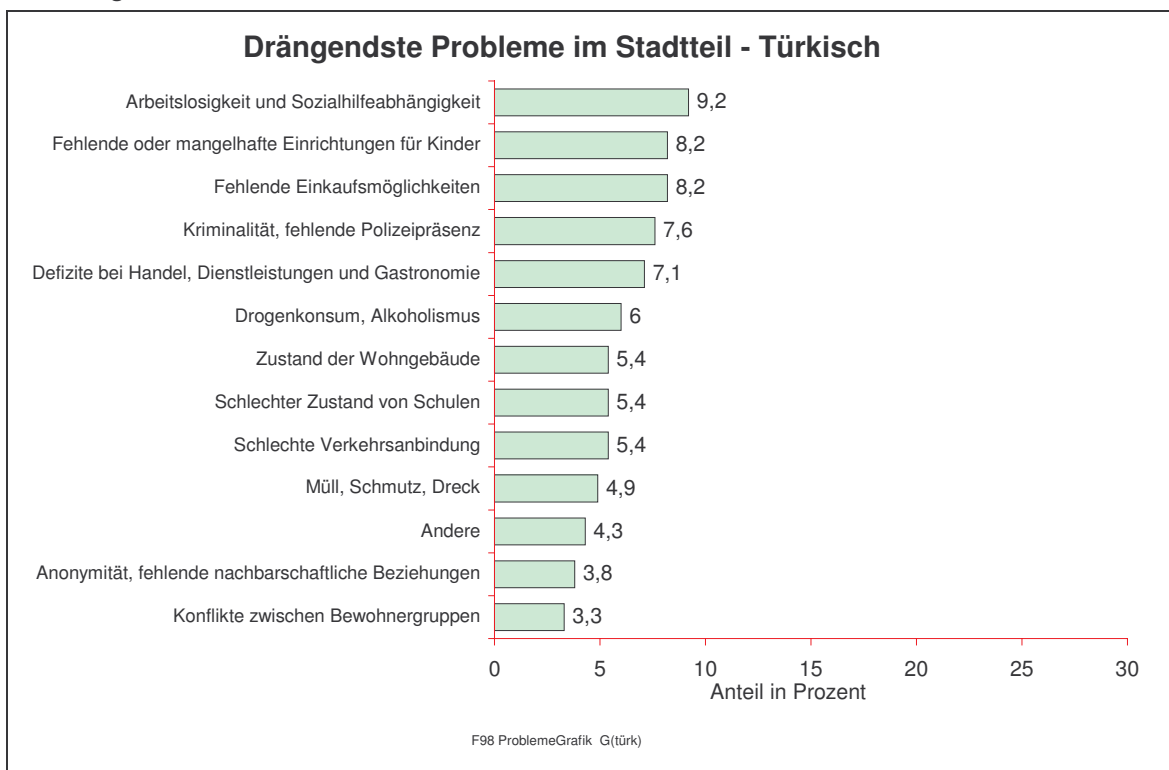
Sehr unterschiedlich fallen die Antworten der russischen und der türkischsprachigen Befragten aus: Bei den Russen stehen städtebauliche Defizite im Vordergrund, vor allem Müll und Schmutz, der Zustand der Wohngebäude, der Verkehrslärm und fehlende Einkaufsmöglichkeiten.

Abbildung 15



Zwar werden von den türkischsprachigen Befragten auch die Defizite des Einzelhandels und Mängel der Wohngebäude genannt, im Vordergrund stehen jedoch Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit, die von dieser Gruppe durchaus als drängendes Problem im Stadtteil wahrgenommen wird. Auffällig häufig werden fehlende oder mangelhafte Einrichtungen für Kinder sowie ein schlechter Zustand der Schulen genannt, beides Aspekte, die Bewohner mit Migrationshintergrund besonders stark betreffen. Auch Kriminalität oder eine fehlende Polizeipräsenz sowie Drogenkonsum und Alkoholismus werden als drängende Probleme beschrieben. Schmutz und Müll spielt bei der türkischsprachigen Bevölkerung offenbar als Negativum kaum eine Rolle.

Abbildung 16



Störungen und Konflikte in den Stadtteilen

Befragt man die Bewohner, was sie in ihrer näheren Wohnumgebung als störend empfinden, so werden jeweils von einem Drittel der Befragten Zerstörungen, Müll und Hundekot genannt. Durch Alkoholiker, Diebstahl, Drogen sowie die allgemeine Aggressivität fühlen sich 15 bis 20% der Befragten gestört. Auch Farbschmierereien fallen rund 15% der Befragten negativ auf. Mehr als 10% geben falsch parkende Autos, Verkehrslärm oder Ruhestörungen im Haus an. Heruntergekommene Gebäude spielen nur eine untergeordnete Rolle, Bettler werden nur sehr selten als störend empfunden. Es handelt sich also fast durchweg um Störungen, die sich aus dem Zusammenleben der Bewohner und nicht aus objektiven Defiziten des Wohnumfeldes ergeben.

Abbildung 17

	Gesamt	Blockdiek	Grohner Düne	Gröpelingen	Hemelingen	Kattenturm	Lüssum-Bockhorn	Burgdamm Marbel	Neue Vahr	Tenever	Sodenmatt Kirchhuchting
Zerstörungen	34,8										
Müll	34,4										
Hundekot	33,3										
Alkoholiker	19,1										
Diebstahl	17,8										
Drogen	16,6										
Aggressivität	15,6										
Farbschmierereien	15,4										
Falsch parkende Autos	13,7										
Verkehrslärm	12,1										
Ruhestörungen im Haus	11,7										
heruntergekommene Gebäude	7,9										
Bettler	2,3										

Besonders stark werden Störungen in Tenever erlebt, hier liegen die Nennungen in sechs Feldern deutlich über dem Durchschnitt. Abgeschwächt trifft das auch auf Gröpelingen und Lüssum zu, etwas weniger treten die Grohner Düne, Kattenturm, Marbel und die Neue Vahr hervor. In Blockdiek und Kirchhuchting bleiben die Klagen meist unterdurchschnittlich.

Die am häufigsten genannten Probleme haben auch nach Meinung der Befragten in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Zunehmender Müll, Drogenverkauf und Zerstörungen werden vor allem in Gröpelingen moniert, zunehmende Aggressivität und Diebstähle in Kattenturm registriert sowie zunehmender Alkoholismus in Marbel wahrgenommen.

Allerdings hat auch der Problemdruck zugenommen, der durch den ruhenden und fließenden Verkehr verursacht wird. Letzteres gilt vor allem für Hemelingen, ersteres für die Neue Vahr und die Grohner Düne. Heruntergekommene Gebäude und Farbschmierereien werden eher als abnehmende Probleme gesehen, ebenso werden Bettler heute seltener als störend empfunden als früher.

Abbildung 18

	Gesamt	Blockdiel	Grohner Düne	Gröpelingen	Hemelingen	Kattenturm	Lüssum-Bockhorn	Burgdamm Marßel	Neue Vahr	Tenever	Sodenmatt Kirchhuchting
Konflikte mit heranwachsenden Jugendlichen	28,0										
Konflikte zwischen Nationalitäten	26,8										
Konflikten mit Hundebesitzern	20,7										
Konflikte mit problematischen Mietern	18,3										
Konflikte mit Haushalten mit Kindern	15,1										

Konflikte werden von jeweils über einem Viertel der Befragten zwischen den Nationalitäten und mit heranwachsenden Jugendlichen erlebt, wobei beide Konfliktfelder vermutlich in einem engen Zusammenhang stehen. Von annähernd einem Fünftel der Befragten werden Konflikte mit Hundebesitzern und mit problematischen Mietern genannt, etwas seltener ergeben sie sich im Verhältnis zu Haushalten mit Kindern. Dabei werden die Konflikte im Haus seltener als zunehmend erlebt als dies bei den Konflikten mit Bewohnergruppen außerhalb des Hauses der Fall ist. Zwischen Nationalitäten wird die stärkste Zunahme von Konflikten wahrgenommen. Konflikte werden besonders häufig in Kattenturm und Lüssum wahrgenommen.

Abbildung 19

	Bewertung Wohngebiet	Veränderungen	Probleme	Störungen	Konflikte	gesamt
Blockdiek	++	++	Ausländer, fehlende Einrichtungen für Kinder		-	+
Grohner Düne	+	+	Arbeitslose/Sozialhilfeempfänger, Verkehrslärm , fehlende Einrichtungen für Kinder	-	-	
Gröpelingen	+		Ausländer, Müll, Arbeitslose/Sozialhilfeempfänger, Drogen , fehlende Einkaufsmöglichkeiten	--	-	-
Hemelingen	-		Verkehrslärm , fehlende Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrsanbindung, fehlende Einrichtungen für Kinder			+
Kattenturm	-	+	Ausländer, Kriminalität, Konflikte	-	---	-
Lüssum-Bockhorn	--	-	fehlende Einkaufsmöglichkeiten , Arbeitslose/Sozialhilfeempfänger, Defizite Gaststätten, Dienstleistungen	--	--	--
Burgdamm Marßel	+		Kriminalität , fehlende Einrichtungen für Kinder Drogen , Anonymität	-		-
Neue Vahr		+	Ausländer, Müll , Kriminalität, fehlende Parkplätze	-		
Tenever		++	Zustand Wohngebäude , Müll, fehlende Einkaufsmöglichkeiten	---		-
Sodenmatt Kirchhuchting	+		Kriminalität , fehlende Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrslärm			

Zusammengenommen zeigt sich, dass städtebauliche Probleme stärker in Hemelingen und vor allem in Tenever zu Buche schlagen. Tenever allerdings birgt, positiven Veränderungen zum Trotz, ein großes Störungspotential. Auch in der Grohner Düne und in Lüssum stehen städtebauliche und infrastrukturelle Probleme stärker im Vordergrund. Zwar werden auch in Kattenturm durchaus positive Veränderungen seit dem Jahr 2000 registriert, doch ist hier das Konfliktpotential sehr hoch. Die Bewertung des Wohngebiets weicht in Blockdiek deutlich positiv vom Durchschnitt ab, in Lüssum deutlich negativ.

Nimmt man positive und negative Abweichungen zusammen, so fällt die Bewertung des Stadtteils und seiner jüngsten Veränderung in Blockdiek am positivsten aus. Auch Hemelingen steht etwas besser da. Bei Gröpelingen, Kattenturm, Marßel und Tenever überwiegen die negativen Abweichungen, Grohner Düne, Neue Vahr und Kirchhuchting verhalten sich neutral.

Aktivierung und Aktivierbarkeit der Bewohnergruppen

Mitgliedschaft oder ehrenamtliche Tätigkeit in einem Verein sind als Indikator für die Aktivierbarkeit der Bewohnergruppen in den Stadtteilen gewählt worden. Insgesamt erscheint das Engagement der Bewohner unterdurchschnittlich ausgeprägt zu sein. Während die deutschen Befragten häufiger Vereinsmitglieder sind, geben mehr ausländische Befragte an, einer Kirche anzugehören. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist die Vereinsmitgliedschaft bei den Befragten aus Grohner Düne und Lüssum, besonders schwach in der Neuen Vahr und Tenever.

Abbildung 20

	Gesamt	Blockdiek	Grohner Düne	Gröpelingen	Hemelingen	Kattenturm	Lüssum-Bockhorn	Burgdamm Marßel	Neue Vahr	Tenever	Sodenmatt Kirchhuchting
Mitgliedschaft Verein ehrenamtliche Tätigkeit	36,4										
Zu wenig Einfluss	29,0										

Mehrheitlich geben die Befragten an, kein Interesse am Einfluss auf wichtige Dinge in ihrem Stadtteil zu haben. Besonders wenig Interesse zeigen die Befragten in Tenever. Zu wenig Einfluss beklagt jeweils gut ein Drittel der Befragten in Gröpelingen und Kirchhuchting, in Blockdiek zeigt man sich überdurchschnittlich zufrieden. Die Bremer Stadtverwaltung wird auf einer Skala von 1 bis 6 durchschnittlich mit der Note 3,2 bewertet, in Kirchhuchting fällt das Urteil mit 3,4 etwas kritischer aus.

Kenntnis und Bewertung von Programmen und Projekten

Fast 60% der Befragten geben an, noch nie vom Stadtteilforum in ihrem Stadtteil gehört zu haben. Fast ein Drittel der Befragten hat davon gehört oder die Arbeit verfolgt, knapp 7% geben an, bereits an einer Veranstaltung teilgenommen zu haben. In ähnlicher Weise bejaht ein gutes Drittel die Frage nach der Bekanntheit des Programms Wohnen in Nachbarschaften oder Soziale Stadt. Auffällig ist, dass in Gröpelingen mehr Befragte das Stadtteilforum, dafür deutlich weniger Befragte die Programme kennen. In der Grohner Düne ist das Stadtteilforum deutlich weniger bekannt als in den anderen Stadtteilen, während in Blockdiek besonders viele Bewohner angeben, an seinen Veranstaltungen teilgenommen zu haben.

Abbildung 21

	Gesamt	Blockdiek	Grohner Düne	Gröpelingen	Hemelingen	Kattenturm	Lüssum- Bockhorn	Burglamm Marbel	Neue Vahr	Tenever	Sodenmatt Kirchhuchting
Stadtteilforum unbekannt	59,7										
Programm WIN Soziale Stadt unbekannt	63,9										
Projekte unbekannt	47,8										

Aber auch unter jenen, die angegeben haben, die Programme Wohnen in Nachbarschaften oder Soziale Stadt zu kennen, sind die entsprechenden Projekte fast der Hälfte unbekannt. Auf alle Befragten bezogen beträgt der Anteil derer, die die Projekte kennen, knapp 16%. Knapp 3% aller Befragten gibt an, sich bereits an einem Projekt der Programme selbst beteiligt zu haben.

Abbildung 22

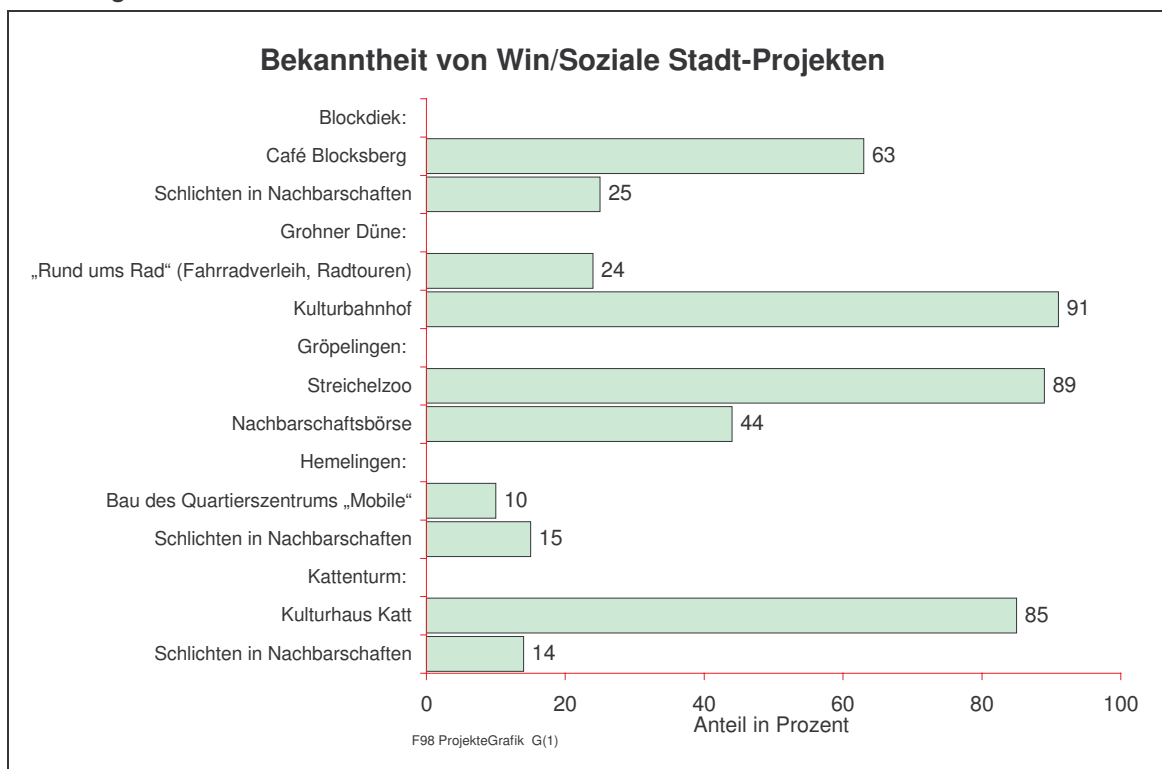
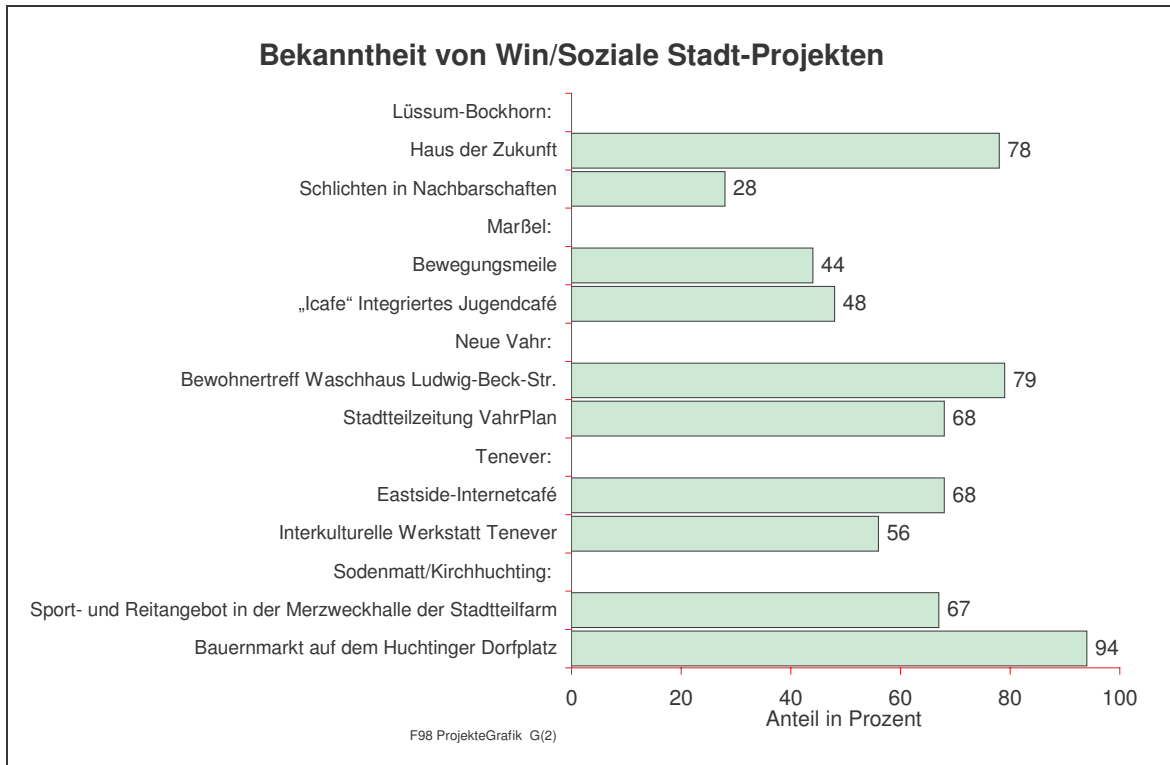


Abbildung 23



In den einzelnen Gebieten wurde die Bekanntheit jeweils zwei "prominenter" Projekte abgefragt. Hierbei erreichen der Streichelzoo in Gröpelingen, der Bauernmarkt in Kirchhuchting sowie das Haus der Zukunft in Lüssum, der Wohnertreff der Neuen Vahr sowie der Kulturbahnhof in der Grohner Düne mit knapp 80 bis über 90% die höchsten Werte. Dahinter rangiert ein anderes Statteilzentrum, nämlich das Café Blocksberg in Blockdiek. Während die meisten Gebiete mindestens ein "Zugpferd" aufweisen, schneiden in Hemeelingen beide Projekte sehr schlecht ab und auch in Marßel bleibt die Bekanntheit in beiden Fällen unter der 50%-Marke.

Abbildung 24

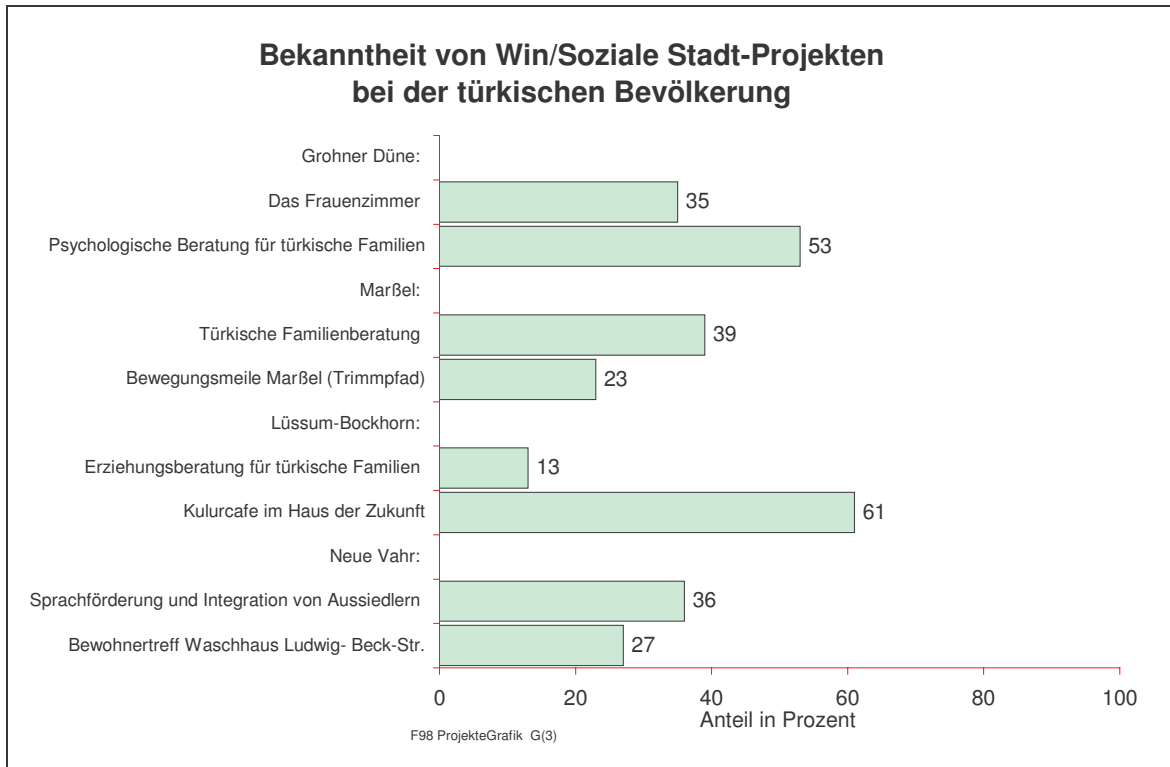
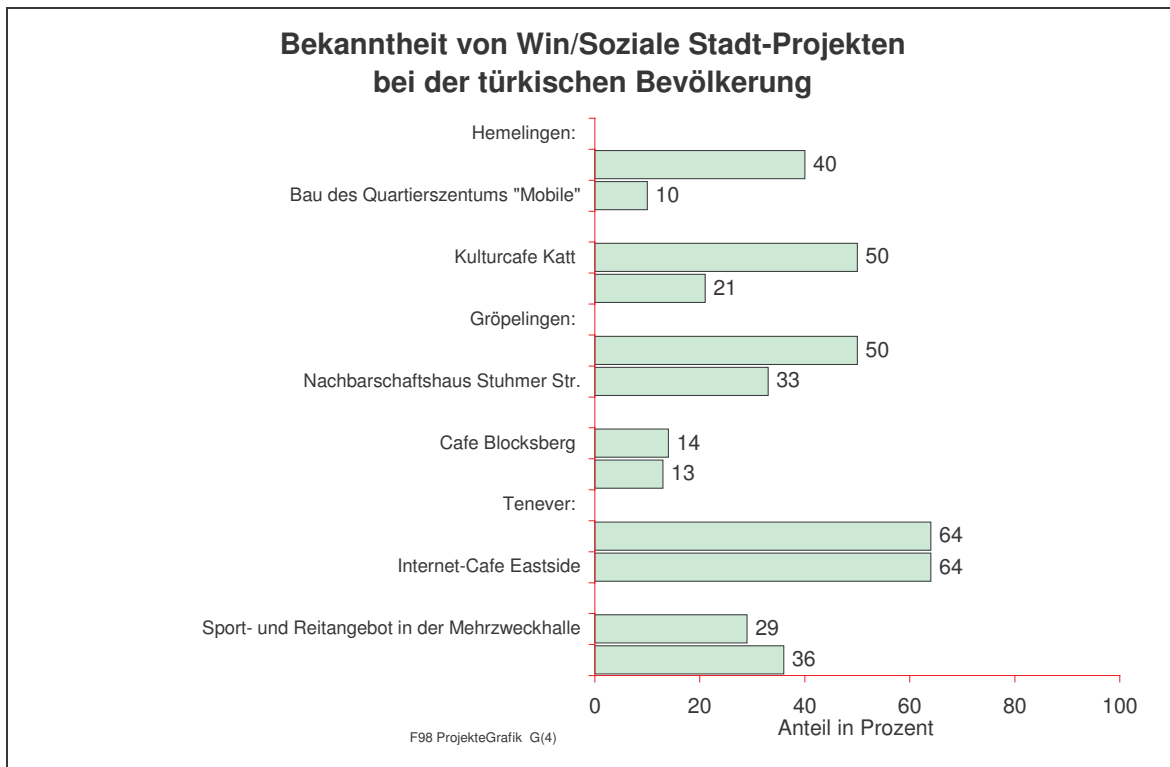


Abbildung 25



Spezielle Angebote für Bewohner mit Migrationshintergrund gibt es nur in sieben Gebieten. Die größte Bekanntheit genießt die Interkulturelle Werkstatt in Tenever. Auch die Psychologische Beratung für türkische Familien ist in der Grohner Düne mehr als der Hälfte der türkischen Befragten bekannt. 40% geben an, die Bildungsangebote des Anatolischen Beildungs- und Beratungszentrums in Hemelingen zu kennen und fast ebenso hoch ist der Anteil, den die Sprachförderung in der Neuen Vahr erreicht. Schlecht schneiden das Theaterprojekt in Blockdiek und die Erziehungsberatung in Lüssum ab.

Abbildung 26

	Engagement	Bekanntheit Programm	Bekanntheit Projekte	Ausländer arbeit
Blockdiek		+		-
Grohner Düne		--	(+)	+
Gröpelingen	+	-	(+)	-
Hemelingen			-	+
Kattenturm				-
Lüssum-Bockhorn	+			-
Burgdamm MarBel			-	+
Neue Vahr	-		+	+
Tenever	-	-	+	+
Sodenmatt Kirchhuchting			+	-

Unterzieht man alle Aspekte einer summarischen Betrachtung, so weisen die Neue Vahr, Tenever und Kirchhuchting besonders bekannte Einzelprojekte auf. Auch für die Grohner Düne und für Gröpelingen trifft dies zu, allerdings gilt dies hier nur eingeschränkt. Die Ausländerprojekte stellen sich in beiden Gebieten positiv dar, ebenso wie in Hemelingen, MarBel, der Neuen Vahr und Tenever. Hohe Projektbekanntheit trifft mit wahrgenommenen Verbesserungstendenzen in den Gebieten nur in der Grohner Düne sowie in Tenever zusammen. Ob allerdings zwischen beiden Beobachtungen kausale Zusammenhänge bestehen, kann nicht nachgewiesen aber durchaus angezweifelt werden.